

Verkaufsstelle, Druck u. Verlag: Germania, K.K. für den Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-K.L. ...

Verlagsgesellschaft: Die 1928er Jahrgänge 30 J. Familienanzeigen u. Stellenangebote 30 J. Die Zeitungspreise 40 J. ...

Sächsische Volkszeitung

Für christliche Politik und Kultur

Verkaufsstelle, Druck u. Verlag: Germania, K.K. für den Verlag und Druckerei, Filiale Dresden, Dresden-K.L. ...

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung Dresden-Kleinbl. 1. Postfach 17. Telefon 3711

Zur Parteienkrise

Der Ausgang der letzten Reichstagswahlen hat politische Bewegungen hervorgerufen, die weder durch die sommerliche Hitze, noch durch den parlamentarischen Ferienzustand irgendwie gehemmt werden konnten. Dabei ist die interessanteste Beobachtung zu machen, daß gerade die beiden großen Parteien, die als Gewinner und Verlierer dem Wahlausgang in erster Linie das Gepräge gaben, in einer inneren Auseinandersetzung begriffen sind, deren letzte Auswirkungen gegenwärtig noch nicht überblickt werden können.

Der Ausgangspunkt der sozialdemokratischen Krise liegt in jener Verwechslung zwischen Agitation und Politik, deren Opfer vorher auch schon andere Parteien geworden sind. Die Folge solcher Verwechslung ist immer, daß der Wähler diskutiert, rebelliert und schließlich die Partei selbst und ihre Führung in eine wenig beneidenswerte Lage bringt.

Es hat den Anschein, daß die Sozialdemokratie oder wenigstens ein Teil von ihr diese Gefahren klar erkennt; denn hier und da sind in der Auseinandersetzung, die ja noch nicht abgeschlossen ist, Worte gefallen, die deutlich auf die Fehler hinweisen, die zu der Krise geführt haben.

Beginn der Genfer Tagung

Die Ankunft der deutschen Delegation — Reichskanzler Müller fordert die Räumung

Genf, 3. September. Als eine der letzten traf am Sonntagabend die deutsche und die französische Delegation hier ein. Auf der Reise hatte man nochmals zweifelhafte Aufenthalt in Baden-Baden genommen, wo noch eine Unterredung mit Außenminister Dr. Stresemann stattfand.

Man rechnet allgemein damit, daß der Reichskanzler nicht länger als eine Woche in Genf bleibt. Es verlautet, daß er an der Tagung des zum 11. September einberufenen Parteiaususses der S. P. D. teilnehmen will. Ueber den Gang der zu erwartenden Verhandlungen zwischen dem Reichskanzler und Briand über die Räumung des Rheinlandes sieht man in Genf und Berlin im allgemeinen äußerst schwarz.

Deutschlands wichtigstes Problem

Vor seiner Austreibung nach Genf hat der Herr Reichskanzler Herrn Tolitschus, dem Berliner Vertreter des „International News Service“, auf seine Frage, welches zur Zeit das wichtigste politische Problem für Deutschland sei, geantwortet: Das ganze deutsche Volk ist sich ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit im gegenwärtigen Zeitpunkt in nationaler Hinsicht

in einem Wunsche einig. Es ist dies die Zurückziehung der auf deutschem Gebiet stehenden französischen, englischen und belgischen Besatzungstruppen in Stärke von rund 67 000 Mann.

Man versteht nicht mehr in Deutschland, weshalb diese Truppen auf deutschem Boden belassen werden, nachdem sowohl auf dem Gebiete der Reparationszahlungen als auch auf dem Gebiete der militärischen Abrüstung Beweis über Beweis erbracht worden ist, daß man deutscherseits gewillt ist, den den früheren Gegnern gegenüber übernommenen Verpflichtungen voll und ganz nachzukommen.

Kein Staat hat mehr für allgemeine Sicherheit getan als Deutschland. Es beweisen dies die Verträge von Locarno, die zahlreich abgeschlossenen Schiedsverträge, die Annahme der Fakultativklausel des Weltgerichtshofs, die aktive Mitarbeit im Genfer Sicherheitsausschuß und schließlich die fortwährende und vorbehaltlose Bereitwilligkeit zur Annahme des Kellogg-Paktes.

Das in der Vergangenheit von uns Geleistete, das für die Zukunft von uns Gemollte gibt uns das Recht zu fordern, daß die Besatzungstruppen unser Land verlassen; ihr Verbleib würde von allen Kreisen in Deutschland als ungerechtfertigt und dem Geiste des Friedens zuwider empfunden.

Flugzeug-Katastrophe bei Paris

Der französische Handelsminister Bokanowski tödlich abgestürzt

Paris, 3. September. Das Verkehrsflugzeug, das den Handelsminister Bokanowski, der zugleich Leiter der Handelsluftschiffahrt ist, vom Flughafen Le Bourget zu einer Flugveranstaltung nach Clermont-Ferrand führen sollte, ist um 9.15 Uhr, zwei Minuten nachdem es den Flugplatz verlassen hatte, in 150 Meter Höhe über dem Croix de Neige abgestürzt und in Brand geraten. Beim Aufschlag auf die Erde explodierten die Benzintanks. Sämtliche Insassen fanden den Tod und zwar Handelsminister Bokanowski, der Direktor der Internationalen Luftschiffahrtsgesellschaft de France, Billys, der Pilot Genin, der Mechaniker und Funktelegraphist. Die Hitze, die durch die 700 Liter brennenden Benzins verursacht wurde, war so stark, daß sich die Rettungsmannschaften dem Flugzeug nicht nähern konnten.

Brand. Es ist anzunehmen, daß die fünf Insassen bereits vor dem Ausbruch des Feuers gestorben sind. Sämtliche Zeugen ausagen stimmen darin überein, daß das Flugzeug nach gutem Nachmittag in Le Bourget besonders eingehend geprüft worden war. Es führte 700 Liter Brennstoff mit sich, die auf zwei Behälter verteilt waren. Es flog gegen den Wind in östlicher Richtung an und stieg schnell 150 Meter hoch. In diesem Augenblick befand es sich nicht mehr über dem Flugplatzgelände, sondern über einem Getreidefeld; wahrscheinlich wurde dann die Schwenkung ausgeführt, um südlichen Kurs einzuschlagen. In diesem Augenblick fehlte der Motor aus, und das Flugzeug stürzte senkrecht auf das Getreidefeld ab. Der Apparat legte sich vollkommen über die Insassen.

Der Leichnam des Handelsministers Bokanowski wird im Laufe der Nacht von Toul nach Paris übergeführt und im Handelsministerium aufgebahrt werden. Die Beisetzung erfolgt nach einer Angabe vom Innenminister Sarraut höchstwahrscheinlich am kommenden Mittwoch.

Maurice Bokanowski stand im 50. Lebensjahre. 1914 wurde er Abgeordneter des Seine-Departements. In der Kammer gehörte er zur republikanischen Linken. Nach Kriegsende war Bokanowski Präsident der Zollkommission; später eine kurze Zeit Marineminister, seit 1926 Handelsminister.

und staatsbürgerliche Erziehung bekämpfen. Und positive Arbeit ist um so leichter möglich, wenn die Parteien im Wahlkampf der Wirklichkeit und dem in ihr Erreichbaren möglichst fern von agitatorischen Uebertreibungen und mit einer möglichst nüchternen Einschätzung der in der Politik wirkenden Kräfte gegenüberstehen.

tals, in den Sprachschlag des Wahlkampfes Eingang zu finden. Man wird ihm aber zuvor eine Erweiterung dahin geben müssen, daß dem Wahlversprechen eine sehr sorgfältige und gewissenhafte Prüfung vorausgegangen hat, wie die Möglichkeiten seiner Erfüllung zu bewerten sind. Diese Sorgen rühren an den Lebensnerv des parlamentarischen Systems. Denn es kann sich in seiner Funktion nur stützen auf innerlich gefestigte Parteien, die einen möglichst reibungslosen Uebergang von der Opposition zur Verantwortung verbürgen.

Quelle für ... ttfedern ... Wagner ... Krack ... Mark ... Dentist ... Mrsula ... rfurt ... anos ... ügel ... abe ... Zirkustr. 30 ... Sie haben ... sischen ... zeitung ... den Erfolg

Diese Aufgabe bedarf — woran es bisher immer gefehlt hat — einer nüchternen Prüfung des in der Regierung Erreichbaren ebenso sehr, wie einer klugen psychologischen Rücksichtnahme auf den Wähler.

Es wäre ein erfreulicher Gewinn, wenn es der Deutschenationalen Volkspartei gelingen würde, die Opposition, die ja jetzt und vorläufig maßgeblich von ihr verkörpert wird, in diesem staatspolitischen Sinne zu führen. Sie hätte auch einigen Anlaß hierzu, da ja die Auseinandersetzungen, die sie jetzt erlebt, in ihren entfernteren Ursachen auf eine Regierungstätigkeit zurückgehen, die einer agitatorisch überspannten Opposition folgte. Die Krise, in der sich die Partei seit den Wahlen befindet, ist ernst und die in ihr zutage getretenen Gegensätze sind scharf und schwer überbrückbar. Lambach, Hugenberg und Westarp sind nur Namen, hinter denen sich ein ernstes Ringen um Sinn und Form einer „konservativen Rechte“ verbirgt. Sein Ausgang ist unklar nicht gleichgültig. Wir haben an dieser Stelle oft genug auf die Bedeutung einer echt konservativen Haltung und Gesinnung hingewiesen. Wir haben Interesse an ihr. Der Staat bedarf ihrer als ausgleichender politischer Kraft. Dem Volke vermittelt sie Tradition und Erbe. Aber dies alles nur, wenn dieser Strom konservativen Willens eingebettet ist in die staatlichen und sozialen Zustände der Gegenwart. Das ist leider nicht der Fall und darum geht auch, wenn man die deutschnationale Auseinandersetzung in ihrem tiefsten Grunde zu erfassen sucht, der Kampf. Die deutschnationale Volkspartei hat es jetzt noch in der Hand, ihre Entwicklung zu einer wirklich konservativen Partei zu bestimmen, eine Entwicklung, in der die jetzige Auseinandersetzung nicht die letzte Phase darstellt. Wenn sie hierzu nicht die Kraft aufbringen sollte, wird sie es allerdings erleben müssen, daß dieser konservative Gedanke neben ihr aufwächst und neben ihr stark wird und schließlich auf ihren Trümmern die Führung der Rechte übernimmt. Die Zeit ist unerbittlich; sie arbeitet für den heutigen Staat, für die deutsche Republik, und läßt die Vergangenheit mit immer größerer Sicherheit hinter sich. Und mit immer größerer Sicherheit geht sie auch über die hinweg, die sich in die neue staatliche Ordnung nicht einfügen vermögen. Die Geschichte, reich an Beispielen, ist auch hier Warnerin und Lehrmeisterin zugleich.

Ahmed Zogu König von Albanien

Tirana, 1. September.
Die verfassungsgebende Versammlung hat heute mittags Ahmed Zogu zum König proklamiert.

Gleichzeitig wird bekannt, daß die Führer der Republikanischen Partei einen Aufruf veröffentlicht haben, in dem sie unter Drohung mit einer Revolution ein Eingreifen des Völkerbundes und der Großmächte gegen die „Tyrannei“ des neuen Königs von Albanien fordern.

Calles verzichtet endgültig

New York, 1. September. (U.)
Nach Meldungen aus Mexiko-City erklärte Präsident Calles bei der Eröffnung des Kongresses, daß er unter allen Umständen am 1. Dezember von der Präsidentschaft zurücktreten werde. Er werde auch nie wieder für das Amt des Präsidenten kandidieren, würde sich aber freuen, wenn er seinem Lande auf einem anderen Posten dienen könnte. Calles verlangt weiter die Wahl eines vorläufigen Präsidenten. Die Lage Mexikos sei deshalb so besonders schwierig, weil ihm Führernaturen mit militärischer Gewalt fehlten.

Die verhinderte Badereise

B. Pilsnan, 1. September.
Die Verhaftung von Hugo Stinnes jun. hat auch im Auslande beträchtliches Aufsehen erregt. Daß der Sohn des berühmten Finanz- und Wirtschaftsmagnaten einer so schweren Verhaftung beschuldigt werden könnte, hat niemand für möglich gehalten. Besonders stark war das Aufsehen über die erwartete Verhaftung in dem wegen seiner Heilkräftigkeit viel gerühmten Badeort Pilsnan. Dort hatte sich am 31. Juli Hugo Stinnes mit Familie zur Kur angemeldet und bereits im Themia Palace Hotel Wohnung bestellt. Die geplante Reise hat jedoch eine jähe Störung erfahren, denn in dessen hat die aufsehenerregende Verhaftung stattgefunden und Stinnes jun. hat, soweit bekannt, wissen lassen, daß er „Ankunft in Pilsnan mit Bedauern“ verzichtet. Die Sensation wird dadurch noch größer, daß die Bremer Presse zu wissen glaubt, man hätte von Seiten der Berliner Polizei bereits Maßnahmen ergriffen gehabt, um Stinnes' „Pilsnauer Aufenthalt“ zu überwachen. Man sieht hier der Entzückung mit großem Interesse entgegen, weil man gespannt ist, ob Herr Stinnes hier noch eintreffen wird oder nicht.

Der gestrige Sonnabend wurde vollständig durch Vernehmungen Berliner und auswärtiger Zeugen in der Stinnes-Untersuchung ausgefüllt, während Stinnes selbst nicht mehr vernommen wurde. Die Untersuchungen des Sonderbezirks werden mit großer Energie weitergeführt, und am gestrigen Sonnabend hat eine Hausung in den Räumen der Hugo Stinnes & Co. in der Potsdamer Straße 76 in Berlin stattgefunden, wo von der Kriminalpolizei Dokumente und umfangreiche Korrespondenz beschlagnahmt wurde, die sich auf die Verbindungen von Hugo Stinnes mit den ausländischen Anleihegeschleibergesellschaften bezieht. Auch in Hamburg und Rülheim erfolgten neue Durchsuchungen und Beschlagnahmen.

Der vierte Jahresbericht des Reparationsagenten

Der Reparationsagent veröffentlicht soeben, vorläufig in englischer Sprache, seinen vierten Jahresbericht bis einschließl. 31. August 1928 und stellt darin fest, daß die fälligen deutschen Zahlungen in vollem Umfange und pünktlich eingegangen sind, sowie daß die im vergangenen Jahre vollzogenen Überweisungen in ungefähre Höhe der deutschen Leistungen

Amundsen endgültig verloren

Trümmer des Flugzeugs gefunden

Oslo, 1. September.
Der finnische Fischdampfer „Brodd“ ist am Sonnabend, von der Bäreninsel kommend, in Tromsø eingetroffen. Die Mannschaft des Fahrzeuges hatte etwa 30 Minuten vor Flug entfernt den fünf Meter langen Schwimmer eines Flugzeugs aufgefunden und an Bord genommen. Die nähere Untersuchung hat einwandfrei ergeben, daß es sich um einen Schwimmer der „Latham“ handelt, der mit großer Gewalt vom Flugzeug weggerissen worden ist.

Das Schicksal Amundsen und seiner Begleitung erscheint somit endgültig besiegelt. Die „Latham“ muß, aller Wahrscheinlichkeit nach, wenige Stunden nach dem Start, und zwar noch vor Erreichung der Bäreninsel, abgestürzt sein. In ganz Norwegen herrscht tiefe Trauer.

Der von dem Fischerboot „Brodd“ gefundene Flugzeugschwimmer hat blaue Farbe, ist 2,42 Meter lang, 58 Zentimeter hoch und 56 Zentimeter breit. Der Schwimmer besitzt vier kleine wasserdichte Abteilungen. Er weist eine wahrhaftig vor dem Abflug aus Norwegen mit Kupferblech ausgeführte Reparatur auf. Es sieht aus so aus, als ob die Mannschaft versucht hätte, den Schwimmer am Flügel besser zu befestigen und als ob dies nach dem Abflug aus Tromsø gemacht worden sei.

Der Oberbefehlshaber der Marinestation Bergen, der seinerzeit das Flugzeug „Latham“ bei seiner Ankunft in Bergen in Empfang nahm, erklärte, es sei richtig, daß einer der Schwimmer während des Aufenthalts in Bergen mit Metallplatten repariert wurde, und daß dieser Schwimmer blaue Farbe gewesen sei.

Ein Vertreter des Norsk Telegrambyrå hatte eine Unterredung mit dem Polarforscher Kapitän Otto Sverdrup, in der Sverdrup, nachdem er über die neuesten Einzelheiten zu dem Wrackstück und insbesondere über die Erklärung des Kommandeurs der Marinestation in Bergen informiert worden war, erklärte, daß er diese Tatsachen für den endgültigen Beweis des Untergangs der „Latham“ halte. Er habe keine Hoffnung mehr, daß irgend jemand, der an Bord des Flugzeugs war, noch lebe. Seiner Ansicht nach müsse die Katastrophe bereits eingetreten sein, ehe das Flugzeug die Bäreninsel erreicht habe. In der Nähe der Bäreninsel hätten damals viele Fischerboote gelegen, und sie hätten mit größter Wahrscheinlichkeit die „Latham“ gesichtet oder irgendwelche Spuren von ihr gefunden. Es spreche nichts dagegen, daß ein Schwimmer des Flugzeugs bei der Insel Jugloe antrieben wäre. Der Schwimmer sei ein sehr leichter Gegenstand, und deshalb spiele für die Trichterung der Wind eine wichtigere Rolle als die Meeresströmung. Es sei durchaus möglich, daß ein Wrackstück der „Latham“ in diese Richtung getrieben wor-

den sei, da in der fraglichen Zeit nördliche Winde vorherrschen hätten.

Der norwegische Gelehrte Hoel pflichtet der Ansicht Sverdrups bei, daß der Schwimmer des Flugzeugs „Latham“ sehr leicht bis zur Küste von Juglo treiben konnte, falls die „Latham“ auf ihrem Flug nach Norden in das Meer abgestürzt sei. Der Gelehrte fügt jedoch hinzu, es besäße auch die zweite Möglichkeit, daß das Unglück passierte, während die „Latham“ den Versuch unternahm, nach Norwegen zurückzulehren.

Der Direktor der Marine-Flugzeugwerke in Horten erklärte: „Wenn einer der Schwimmer abbrach, während die „Latham“ sich auf dem Meere befand, dann konnte sich das Flugzeug nur noch wenige Minuten über Wasser halten.“

Von allen Leuten, die von den Berichtskattern der Zeitungen befragt wurden, sagte nur ein einziger, nämlich der Leutnant Amundsen, ein Neffe des Forschers, daß er die Hoffnung noch nicht ganz aufgegeben habe. Die Berichte aus Tromsø werden durch Extra-Ausgaben der Blätter und durch Rundfunk bekanntgegeben und allgemein mit größtem Bedauern aufgenommen. Die meisten Leute hatten allerdings längst die Hoffnung aufgegeben, Amundsen wiederzusehen, aber es gab auch viele, die sich hartnäckig an dem Gedanken klammerten, Amundsen sei in seinem Leben schon so häufig auf wunderbare Weise dem Tode entronnen, daß sie die Hoffnung nicht aufgeben wollten.

Die Abendblätter haben noch keine Zeit gefunden, sich ausführlich zu den Berichten aus Tromsø zu äußern. „Dagbladet“ schreibt, es habe den Anschein, als sei das Flugzeug ins Meer gestürzt und als seien alle, die sich an Bord der „Latham“ befanden, umgekommen. Wenn diese Annahme zutrifft, dann habe Norwegen einen der berühmtesten Männer seiner Geschichte, Roald Amundsen, und den tapferen Piloten, Kapitän Dietrichson, verloren. Ihr Untergang werde jedoch dem Namen ihres Vaterlandes zum Ruhme gereichen. Es falle schwer, die letzte schwache Hoffnung auf irgend eine wunderbare Errettung aufzugeben, aber offenbar sei nun der Augenblick nahe, in welchem man sich mit dem Tod der mutigen und selbstlosen Norweger und ihrer tapferen französischen Kameraden abfinden müsse. „Aftenposten“ gibt der Meinung Ausdruck, daß das Rätsel um die „Latham“ nun endlich gelöst sei und offenbar alle an Bord ihr Leben verloren hätten.

London, 1. September.
Die genaue Untersuchung der an der Küste von Island angeschwemmten Flugzeugschuttstücke hat ergeben, daß es sich um die Maschine handelt, mit der die Prinzessin Luise von Württemberg am 31. August 1927 einen Versuch zur Oceanüberquerung gemacht hat.

„Missverständnisse in der Auslegung“

Leagues gibt weitere ministerielle Ergänzungen zum Flotten-Kompromiß

Kr. Paris, 1. September.
In der Erörterung des englisch-französischen Flottenabkommens sowie seiner Parallelovereinbarungen scheint dem Dementi eine herausragende Rolle zukommen zu sollen. Wie an dieser Stelle schon berichtet, gab der französische Marineminister Leagues gestern in einem Interview einige Erklärungen über das Flottenabkommen ab, in denen er unter Umgehung der kritischen Punkte sich in größerer Breite über das Zustandekommen der Flottenvereinbarung aussprach. U. a. hatte er Wert darauf gelegt, daß „für die Redaktion des Abkommens die französische Marine die Ehre und die Verantwortlichkeit in Anspruch nehmen müsse“. Heute sieht sich der Marineminister Leagues genötigt, gegenüber „Missverständnissen in der Auslegung“ dieses Satzes festzustellen, daß die französische Marine keineswegs besagte Ehre und Verantwortlichkeit für sich in Anspruch nehme, sondern die Festsetzung des Vertragstextes im Zusammenwirken beider Admiralitäten vorgenommen worden sei.

Die heutigen „Ergänzungen“ der ministeriellen Erklärung, die dem Vernehmen nach einige Londoner Telegramme zur Ursache haben, haben folgenden Wortlaut: „Das Flottenkompromiß — denn so haben unsere englischen Freunde das getroffene Abkommen sicher zu Recht bezeichnet — ist das gemeinsame Werk der beiden Admiralitäten, die an ihm im Sinne des Ausgleichs gearbeitet haben, mit der gleichen Aktivität und in der gleichen Uebereinstimmung, daß ihr Accord das einzige Missverständnis in Wegfall bringen werde, das seit dem Kriege zwischen den beiden Ländern noch bestünde und den glücklichsten Einfluß auf die späteren Arbeiten der internationalen Abrüstungskonferenzen, sowie auf die Befestigung des Friedens haben würde. Nachdem jetzt die Admiralitäten das technische Problem gelöst haben, haben sie zu dem Accord nichts mehr zu sagen. Es sind jetzt die Regierungen, die den endgültigen Vertragsabschluss vorzunehmen werden.“

Die französische Regierung kann versichert sein, daß nach dieser umfassenden Ergänzung weitere „Missverständnisse in der Auslegung“ der Flottenvereinbarung nicht mehr vorkommen werden. Die 120 Neubauten der französischen Artregatoflotte sollen nur dem Heringsfang dienen und die „soliden Realitäten“ für das Landheer haben nur in der Einbildung des „Temps“ bestanden. So nähern wir uns dem Zeitpunkt vollständiger Abrüstung in erschreckender Eile.

Böllige Einigkeit im Kabinett Poincaré

Paris, 1. September.
Im Landhaus Poincarés, in Champigny, haben sich um die Mittagsstunde die Kabinettsmitglieder versammelt, um nach einer kurzen Ministerratsitzung, in der „laufende Angelegenheiten“ erledigt werden sollen, den 68. Geburtstag des Ministerpräsidenten und das zweijährige Bestehen des Kabinetts der Nationalen Union nachträglich zu feiern. Dem verhältnismäßig langen Bestand des Kabinetts Poincaré widmet die Pariser Presse längere Betrachtungen. Sie hebt in ihm nicht nur den Beweis für die völlige

Einigkeit, die im Schoße des Kabinetts während der zweijährigen Amtsdauer herrschte, sondern auch ein Zeichen dafür, daß der gleiche Geist gegenseitiger Zugewandtheit eine Gewähr für den weiteren ungefäherten Bestand des Kabinetts sein werde.

In einem recht interessanten Aufsatz verlangt die „Bourbon“ aus der Unterzeichnung des Kelloggpaktes die logische Schlussfolgerung zu ziehen. Für die verschiedenen vertragsschließenden Parteien handelt es sich, wie das Blatt erklärt, nunmehr darum, ihr öffentliches Recht mit der neuen juristischen Auffassung im Kellogg-pakt in Einklang zu bringen. Artikel 9 der französischen Verfassung, der Präsident der Republik kann den Krieg nicht ohne vorherige Zustimmung der beiden Kammern erklären“, müsse nun erfüllt werden durch einen Paragrafen etwa folgender Fassung, „das französische Volk in Uebereinstimmung mit dem Pakt von Paris vom 27. August 1928 verzichtet auf jeden Krieg, ausgenommen in Fällen legitimer Verteidigung gegen einen bewaffneten Angriff einer anderen Macht. In diesem Fall kann der Kriegszustand nur durch ein Votum der beiden Kammern erklärt werden“. Außerdem verlangt der Aufsatz, daß die allgemeine Mobilisierung in Zukunft nur von dem Parlament nach vorheriger Einholung der Ansicht des Völkerbundes angeordnet werden könne. In den Verfassungsgesetzen und dem Strafgesetzbuch müsse das Verbrechen des Krieges und die Herausforderung zum Krieg dem Hochverrat gleichgestellt und mit Todesstrafe für die Urheber bestraft werden.

Stummer
St
Auch
Die ol
so maledik
rechtzeitig
Rander P
sante, wi
Ueberrösh
gen erneu
der ungel
Raumbilde
seierlich
aller Teile
Harbigkeit
wirkung er
Röge alte
die nichts
Denn diese
mit ihr zu
mögen.
Das G
volle Baug
glinnebe
taufträfiger
Postilla m
alters in e
der Stifto
nach Osten
fürme des
„welche“ E
mächtigste
interessant
ganze Pha
durch. Es
auffallend
schieden ge
(man verg
manliche
Elementen
nachreform
Stiftungsgeb
Mitte des
mit der G
lam 1875
Magdebur
Neuerd
zumal auch
der Würde
sen, nach ei
novierung
pflege durc
verfügbare
wie so oft,
kein Recht
figürlicher
und doch n
Prospit Pa
zuständige
Zeit das E
figen Abschl
Das
„Zum
Ihn sein a
„Auf
ich sei gest
Der J
den Paß
mit den V
strengen P
er fast, al
hätte:
„Wer
„Ein
Graber vo
„W
Mittellung
„Mei
herein.“
Darauf
vor Ungeb
Bahm
Schudman
„Seien
kommen i
Wen ich n
Ihren We
„Es ist
meiner Ka
„Ach,
Ihm fast
Trauermie
über plaud
„Ich
aber ich w
ans Herz

St. Sebastian zu Magdeburg

Nuchein Aufstakt zum Katholikentag

Die altehrwürdige St. Sebastianskirche zu Magdeburg, die so malerisch inmitten der Stadt gelegen ist, erscheint noch gerade rechtzeitig zum diesjährigen Katholikentag in neuem Gewande. Mancher Besucher, der dies Gotteshaus aus den letzten Jahren kannte, wird beim Betreten der weiten Hallen eine freudige Ueberraschung erleben. Der Unterschied gegenüber dem bisherigen erneuerungsbefürhtigen Zustande macht sich vor allem in der ungeahnten Steigerung und Geschlossenheit des gesamten Raumbildes bemerkbar. In der edlen Einfachheit liegt Größe, feierlich stimmende Ruhe. Ein fast überirdisches Schwingen aller Teile zum Ganzen hin ist erreicht durch eine zurückhaltende Farbigeit, die erst wieder letztes Gefühl für ursprüngliche Raumwirkung ermöglichen konnte. Ein Beispiel dafür, in wie hohem Maße alte gotische Räume wiederum unsere neue Farbgestaltung, die nichts mit Bunttheit oder überladenen Prunk zu tun hat (denn diese sind von gestern oder vorgestern), übertragen, ja sich mit ihr zu einer neuen räumlichen Einheit zu verbinden vermögen.

Das Gotteshaus selbst, einst Stiftskirche, hat eine schicksalvolle Baugeschichte. In seinen Anfängen reicht es bis ins beginnende 11. Jahrhundert (1015/16) zurück, in die Zeit des tatkräftigen Erzbischofs Gero. Die romanische, dreischiffige Basilika mit Querhausanlage wurde im Verlauf des Mittelalters in eine gotische Hallenkirche umgebaut. Eine dem Zweck der Stiftskirche entsprechende Ausdehnung setzt die Chorpartie nach Osten zu fast wie eine zweite Kirche fort. Auf die Doppelkirche des massigen Westwerks folgte der Barock charakteristische „welsche“ Haube. Der Bau steht voll von belebenden Untermöglichkeiten und reizvollen Abwechslungen in den auch motivisch interessant durchgebildeten Architektur- und Ziergliedern. Die ganze Phantastik des Mittelalters bricht an solchen Stellen durch. Schwingende Leichtigkeit durchzieht dabei die Hallen, auffallend sind im Inneren besonders die unter sich völlig verschieden gestalteten Stützen, die tauförmig gewundenen Pfeiler (man vergleiche diese mit dem Braunschweiger Dom). Die romanische „Substanz“ des Neuen ist fast durchweg von gotischen Elementen durchsetzt. Nach argen Zerstörungen im Laufe der nachreformatorischen Zeit, als auch die nordwärts gelegenen Stiftsgebäude verschwunden waren, erfolgte schließlich um die Mitte des vorigen Jahrhunderts ein weitgreifender Durchbau mit der Erneuerung der verfallenen Gemäße, und St. Sebastian kam 1875 wieder in den Besitz der katholischen Gemeinde Magdeburgs.

K neuerdings verlangte vornehmlich das Innere der Kirche, zumal auch deren Ausstattungsgegenstände nicht mehr so recht der Würde eines so bedeutenden Gotteshauses entsprechen wollten, nach einer besseren, schmüßlichen Hand, die aber eine Renovierung vor allem nach Grundzügen der heutigen Denkmalpflege durchzuführen imstande war. In Anbetracht der geringen verfügbaren Mittel konnte die Aufgabe nicht leicht sein. (Aber wie so oft, war auch hier der Zwang zur Oekonomie gerade kein Nachteil.) So kam natürlich keine „Ausmalung“ reicher, figurlicher Art in Frage, vielmehr mußte ein schlichteres — und doch nicht weniger charaktervolles — Prinzip genügen. Probst Paul Legge von Magdeburg hat mit Unterstützung der zuständigen Regierungsstellen jetzt in verhältnismäßig kurzer Zeit das Werk durchgeführt und bis zu einem gewissen vorläufigen Abschluß gebracht. Er berief den Maler Heinrich Schel-

haffe aus Berlin, (übrigens ein gebürtiger Paderborner), der mit bewundernswertem Geschick und einer glücklichen Einfühlungsgabe durch eine zurückhaltende, vornehm-feierliche Farbgebung den Raum zu ungeahnter Weite und einheitlicher Wirkung steigerte. Aus dem hellen, warmen und schwingenden Gesamton klingen in frohbelebender Wechselwirkung die architektonischen Zierglieder heraus, blinkt da und dort ein Quentchen Mattgold. Vorherrschend ist das ins rötliche hinübergehende Hellgrau der Wände und Pfeiler; leichter aufgehellt ins Gelbliche hinüber sind die Gewölbefelder. Der freibige Farbstoff erscheint fast durchsichtig, vibrierend und schwingt mit dem Spiel des Lichtes über den Flächen mit, so daß ihm in der Tat etwas Transzendentes anhaftet. Die eigentliche Farbigeit und Tiefe beschränkt sich sodann auf die Gewölberippen, Kapitelle, Konsolen oder Friese, die in stets variierten Klängen und Harmonien durch Chor und Schiff hindurch eben feinfühnigen Wechsel ergeben. Der Blick wandert über sie hin, immer neue Wirkungen entsetend. Das Leben der alten plastischen Formen, die von Pfeiler zu Pfeiler und Konsole zu Konsole sich wandeln, wird hier im Bereich der Farbe mitaufgenommen, nicht anders, als es das Mittelalter auch tat. In dieser neuen, wiedererwachten Farbgestaltung steht trotz aller „Modernität“ viel mehr vom Geist der Gotik — ohne gotische „Wüste“, die noch vor Jahrzehnten unseren Kirchen so abträglich wurde —, als man schon gesehen will. Jetzt erst „steht“ der Betrachter all die feinen Einzelheiten, die die Steinmehen einst dem Bau von St. Sebastian anfügten, und die Konzentration auf das We-

benutzte das Licht, um die verschiedensten Ergebnisse zu erzielen lassen. Den neueren Orgelbau setzte er durch zartes Grün in leichten farbigen Gegenatz zum Gesamton und wies ihm so eine erfrischende „optische“ Funktion zu. Das Gefühl ist in tiefem, warmem Dunkelbraun gehalten und es bildet so eine Art Basis.

Die zahlreichen Ausstattungsgegenstände, soweit sie nicht unbrauchbar geworden waren oder die Harmonie des Ganzen empfindlich gestört hätten, wurden sinngemäß nach Form und Farbe überarbeitet, so daß auch sie sich, selbst wenn es sich nicht um eigentliche Kunstwerke handeln mag, würdig einfügen. Was kann man z. B. mit wenigen Handgriffen und Mitteln selbst aus einem gerahmten Kreuzweg, einem Erzeugnis der sog. Kunstindustrie, machen! Wieviel bedeutet im Raum die richtige, nach innenarchitektonischen Gesichtspunkten vorgenommene Hängung! Das Vielerlei kann in der Richtung zum markanten Fries werden. Wie manches Bild oder Kreuzig ist ehemals „tot“ gehängt worden; verständnisvolles Vorgehen rückt es wieder ins Blickfeld. So ist es hier geschehen. Ein ergreifender Kreuzweg des späten Mittelalters hat wieder seine ihm zukommenden, schlichten Holzballen erhalten und wird nun wieder so betrachtet werden können, daß er als Herz greift. So ist hier in kurzer Zeit vieles geschehen, ein bemerkenswerter Anfang gemacht. Ein Anfang, der aber zugleich als Musterbeispiel dafür gelten kann, wie man heute sich alt, noch im Gebrauch der Gemeinden befindlichen Baudenkmälern gegenüber verhalten muß, nicht zuletzt auch im Sinne unserer sich notwendig beschleunigenden Zeit. Mögen diese Zeilen dem Beginn der Magdeburger Pfarrangehörigen dienlich sein, im gegenwärtigen Zeitpunkt aber auch die Besucher des diesjährigen Katholikentages auf die wiedererlebende Schönheit von St. Sebastian aufmerksam machen helfen.

Die Milchversorgung der Großstadt

Tagung der städtischen Milchgroßbetriebe Deutschlands in Dresden

Dresden, 3. September.

Die diesjährige Tagung der Vereinigung der städtischen Milchgroßbetriebe Deutschlands fand in den Tagen vom 30. August bis 1. September in Dresden statt. An dieser Vereinigung haben sich die privaten, genossenschaftlichen, städtischen und gemischtwirtschaftlichen deutschen Großmolkereien, die der Versorgung der städtischen Bevölkerung mit einwandfreier Milch und ebensolchen Molkereierzeugnissen dienen, zusammengeschlossen. Außer den Mitgliedern der Vereinigung nahmen an der Tagung außerdem Vertreter der Reichs- und Landesregierungen, der städtischen und städtischen Behörden, der Ärzte- und Tierärzteschaft, der Landwirtschaft, der Industrie, des Handels und der Verbraucherwelt teil.

Am Freitag wurde die 17. ordentliche Mitgliederversammlung abgehalten. Der Geschäftsbericht gab einen umfassenden Überblick über die fortschreitende Entwicklung der Vereinigung und ihre Tätigkeit auf allen ihren Arbeitsgebieten. Zu einer längeren Aussprache führten die Beratungen über die Anträge zu dem geplanten Reichsmilchgesetz, das an Stelle der jetzt gültigen geschlossenen Bestimmungen das Milchverkehrsrecht im ganzen Deutschen Reich vom 1. April 1929 ab einheitlich regeln soll. Die Vereinigung verlangt feste Begriffsbestimmungen für die verschiedenen Milchsorten und Erzeugnisse, die allgemeine Einführung des Pasteurierungsverfahrens für die Vollmilch in den größeren Städten, den Uebergang zur Flaschenmilch und die Einführung der Milchhandelsverkaufsstellen in den größeren Städten. Die Betriebe unterwerfen sich der ärztlichen Kontrolle, verlangen aber andererseits Sicherheit für freie wirtschaftliche Tätigkeit.

Die letztgenannte Forderung kam bei der Aussprache über das Arbeitsschutz- und Zeitgesetz noch stärker betont zum Ausdruck. Es wurde darauf hingewiesen, daß bei voller Bereitschaft der Betriebe zur Mitarbeit bei der sozialen Vergebung Eingriffe im Sinne einer zu starken Beschränkung der Arbeitszeit — womöglich die schrittweise Uebertragung des achtstündigen Arbeitstages auf die Molkereien — unvereinbar mit deren Lebensnotwendigkeiten und den naturgegebenen Verhältnissen sei. Ebenso untragbar sei für die Molkereien und den Milchhandel die völlige Sonnlagruhe. Die an diesen Tagen gewonnene Milch müsse auch an ihnen verarbeitet und vertrieben werden, wenn sie nicht verworfen soll. Auch die Verbraucher, vor allem die Kinder und Kranken verlangten an Sonn- und Feiertagen frische Milch. Die entsprechend lautenden Entschließungen fanden einstimmige Annahme.

Der öffentlichen Vortragssammlung am Sonnabend schied der Vorsitzende der Vereinigung, Direktor Reuter in Dresden, der Leiter der Dreima, nur ein paar kurze Begrüßungsworte voraus, um dann sofort sich über

Die Arbeitsziele der Vereinigung zu verbreiten. Die städtischen Molkereien, die die Versorgung der Bevölkerung mit besser, hygienisch einwandfreier Milch zum Ziel haben, seien im wesentlichen Betriebsbetriebe, in denen die aus den Lieferungsgebieten einkommende Milch gesammelt, untersucht, gereinigt, erhit und gefüllt werde, um dann in gefüllter Form den Verbrauchern zugeführt zu werden. Die Verarbeitung zu Butter, Käse und sonstigen Molkereierzeugnissen sei hauptsächlich Aufgabe der ländlichen Molkereien.

Schelmal Dr. Bose, Ministerialrat im Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft, sprach über die Bedeutung der

Das Grab von Jovana

Man,
Von
Hans Schmidt-Belshell.
(7. Fortsetzung)

„Zum Donnerwetter, was willst du?“
„Ein Herr,“ antwortete der Posten, aber weiter ließ ihn sein aufgeregter Gebieter nicht kommen.

„Aufhängen soll er sich,“ brüllte er. „Sagen Sie ihm, ich sei gestorben — marsch!“
Der Posten aber rührte sich nicht vom Fleck und gaffte den Pascha unaufhörlich an, der inzwischen sein Gespräch mit den Beiräten wieder aufgenommen hatte. Als seine strengen Augen den Posten noch einmal erwishten, fragte er fast, als ob er seinen ausfallenden Ton schon bereut hätte:

„Wer ist der Herr?“
„Ein Europäer,“ antwortete der Posten, „es ist der Graber von Jovana.“

„Ah —“ rief der Pascha hervor, als ob ihm diese Mitteilung zur größten Freude gereichte.
„Mein Freund, der Schudmann. Marsch — laß ihn herein.“

Darauf wandte sich der Posten zur Tür und ließ den vor Ungeduld vergehenden Forscher eintreten.
Bahim Pascha war inzwischen aufgestanden und ging Schudmann entgegen.

„Seien Sie mir gegrüßt, mein lieber Professor. Ihr Kommen bedeutet mir eine ganz besondere Wohlthat. Wen ich nicht irre, wollten Sie mich rufen, wenn Sie mit Ihrem Werk am Ziele sind. Also — ich gratuliere.“

„Es ist mir höchst unangenehm, Eure Excellenz mit meiner Nachricht nun ganz und gar enttäuschen zu müssen.“
„Ah, was Sie sagen, Professorchen,“ fuhr der Pascha ihm fast scherzhaft ins Wort. „Müß man etwa eine Trauermiene dabei aufsetzen, oder kann man lustig darüber plaudern?“

„Ich habe einen hohen Glauben von Eurem Excellenz, aber ich weiß nicht, wie weit mein Plan Eure Excellenz ans Herz gewachsen ist.“

„Mein lieber Professor, erlauben Sie, ich liebe Ihre Arbeit, und ich weiß doch, was Sie in den Augen Ihrer Regierung sind. Alle Achtung vor Ihren Plänen. Aber — zum Donnerwetter nochmal — sagen Sie, lieber Freund, was macht mein kleiner Mondkopf draußen, und wie geht es ihr?“ Sie wissen doch, Schudmannchen, ich kann das Mädel verteuft gut leiden.“

Schudmann stand da, als wenn er die Worte gar nicht gehört hätte und schwieg.

Der Pascha aber fuhr in seiner Rede fort:

„Hatte sie nicht Lust, mit in die Stadt zu kommen? Gibt doch mal eine Abwechslung. Es gehört schon viel dazu, täglich die Rede vor Augen überwinden zu können. Weiß der Teufel, nach einem Tage schon wäre ich ihnen davongelaufen. Aber der Kleinen macht es Spaß — nicht wahr?“

„Ihre Wege bin ich hier“, begann Schudmann seine Rede. „Ich bin gekommen Eure Excellenz höchlichst um Schutz zu bitten. In drei aufeinanderfolgenden Nächten sind mir je zwei Eingeborene auf nicht zu enträtselnde Art ums Leben gekommen. Nach der vierten Nacht fanden wir den Posten ebenfalls tot auf, und meine Tochter, die sich für den Wächtdienst angeboten hatte, um mir die Leute von ihrem Aberglauben zu befreien, und munter zu halten, ist spurlos verschwunden. Wenn Eure Excellenz nicht die Möglichkeit gegeben sein sollte, mir einige Mann zu Hilfe zu senden, so fühle ich mich leider gezwungen, meinen Plan aufzugeben und mich allein auf die Suche nach meinem Kinde zu machen.“

„Was — ist — das —?“ unterbrach der Pascha plötzlich. „Käuberbanden in meinem Lande? Mörder und Diebe?“ Er gab ein Zeichen, und ein Posten trat gleich darauf ein.

„Acht Mann beritten ires Feld“, sagte er nur, und der Posten verschwand. An Schudmann wandte er sich dann mit der Frage:

„Acht Mann, obs genügen wird?“

„Excellenz, ich danke es Euch im Namen meiner Regierung.“

„Nichts zu danken, mein lieber Professor, es ist meine Pflicht, mein Land von solchen Akten zu befreien.“ — Dann wurde er nachdenklich, und Mitleid durchzitterte seine

Stimme: „Das arme Kind — und Sie bedauernswerter Vater“, sagte er fast flüsternd und sah Schudmann dabei Schmerz erfüllt in die Augen. „Morgen früh schide ich eine Ordonnanz, der Sie weitere Befehle geben können. Und nun, mein lieber Professor, werden Sie es eilig haben. Ich verspreche Ihnen noch einmal, daß ich ganz mit Ihrer Sache bin, wünsche Ihnen Glück für die Auffindung Ihres Kindes und bei Ihrer weiteren Arbeit.“

Schudmann verbeugte sich. „Ich danke Eurem Excellenz.“

„Leben Sie wohl, Professor.“

Schudmann eilte zur Tür, und der Pascha setzte sich zu seinen Beiräten.

„Ein Nordsgenie, dieser Mann. Ich liebe diese endlose Energie der Europäer. Wenns schlimm wird, werde ich selber hinüberreiten. — So eine Bande — verflucht nochmal.“

Und bald waren die drei wieder in ihre Probleme vertieft. —

Inzwischen führte Sorrent acht Mann mit ihren Pferden im rajenden Galopp über den sandigen Boden der Wüste.

Als der Abend einzog, senkte sich mit der Dunkelheit die nächtliche Kühle über das Land. Es neigte sich ein Tag atemloser Spannung, denn seine Stunden waren mit dem Suchen nach der verlorenen Tochter dahingeraft. Ohne auch nur, daß ein leiser Anhalt für irgendeine Spur gefunden worden war, breitete sich die Nacht über Jovana und ließ die flammende Erregung bei den Suchenden zurück.

Die vom Walf gestellten acht Mann waren bereits für den Wächtdienst eingeteilt. Zwei waren als stehende Posten vor dem Eingang des Grabes aufgestellt, wogegen sich zwei weitere patrouillierend in der nächsten Umgebung aufhielten. Die anderen vier lagen im Zeit, um sich zweifelhafte mit den Posten abzulösen. Alle acht Mann waren durchweg Hünen von Gestalt, kraftstrotzend und furchtlos, sie zählten zu den Besten des Gardemilitärs. Sie waren treu und gehorsam und taten genau, wie man ihnen befohlen hatte. Die vor dem Graben standen fest gleich steinernen Bildsäulen und rührten sich kaum, wogegen die Patrouille unaufhörlich die ganze Umgegend abschritt.

(Fortsetzung folgt)



Wir führen Wissen.

Milchwirtschaft in der deutschen Volkswirtschaft und über Maßnahmen zu ihrer Hebung. Am Hand von statistischem Jahrbuchmaterial über die Entwicklung und den gegenwärtigen Stand der deutschen Milchwirtschaft zeigte der Redner die große Bedeutung der deutschen Milchproduktion im Rahmen der gesamten Volkswirtschaft. Wenn der Durchschnittsjahresertrag der Kühe um 300-350 Kilogramm erhöht würde, würde die gesamte Auslandszufuhr von Milchprodukten entbehrlich sein. Diese Steigerung der jährlichen Milchleistung der Kühe sei sowohl ein technisches als auch ein wirtschaftliches Problem: es werde gelöst, wenn die Landwirtschaft Milchpreise erziele, die die Aufwendungen für die Leistungssteigerung decken. Der Redner zeigte dann die Probleme, die in der kommunalen Reichsmilchleistung zu lösen sind und schloß seine Ausführungen mit dem Hinweis darauf, daß der Grundgedanke dieser Gelehrten nicht Hemmung, sondern Förderung aller erziehbaren Leistungen der freien Wirtschaft sein müsse.

Prof. Dr. Lichtenberger von der Preussischen Versuchsanstalt für Milchverarbeitung behandelte das Thema „Betriebswirtschaftliche Fortschritte im Molkereiwesen“. Es sei außerordentlich schwer für die Molkereien, der schnellen technischen Entwicklung zu folgen. Redner ist davon überzeugt, daß große Neuerungen auf dem Gebiete der Maschinen, Apparate, Geräte und Werkzeuge in den nächsten Jahren bevorstehen. Ein interessanter Ueberblick über neuartige Konstruktionen und Arbeitsmethoden ergänzte die Ausführungen.

In seinem Referate über die Milch im Ernährungshaushalte und ihre Bedeutung für die Ernährung im Säuglings- und Kindesalter sprach Prof. Dr. Sommerfeld-Berlin das Wesen der Milch und ihre Nährwerte. Die Kuhmilch enthält alle für den Aufbau des Körpers und seine Erhaltung nötigen Bestandteile in richtiger Zusammensetzung und in der ausnahmslos richtigen Form. Sie sei für das neugeborene und im Wachstum befindliche Kind unentbehrlich, notwendig auch für den Erwachsenen. Das Kind dürfe nicht mit Milch überfüttert werden, es müsse auch Ergänzungsnahrung bekommen, aber die Grundlage seiner Ernährung bleibe die Milch. Den Wert der Pasteurisierung erkannte der Redner in vollem Maße an. Frau Wagner-Miesbach, die sich über die Forderungen der Verbraucher an die Milchverarbeitung verbreitete, führte dabei aus, daß in den Verbraucherkreisen das Verständnis für den hohen Wert der Milch dank der Aufklärung des Reichsmilchauschusses und der Forderung zahlreicher Stadtverwaltungen stetig im Wachstume begriffen sei. Immerhin sei die Unkenntnis über den Wert der Milch, ihre Eigenschaften, Behandlung und Zubereitung auch bei den Hausfrauen noch groß. Auch viele Mängel bei der Milchgewinnung und im Milchhandel seien noch abzustellen.

Einen sehr interessanten Ueberblick über das Milchverarbeitungswesen gab Dr. Heine-Duisburg. Dieses Verfahren bezwecke die Anreicherung der Milch mit Vitaminen und werde auf verschiedene Weise mit Erfolge durchgeführt. Das Verfahren verleihe die Aufmerksamkeit und Förderung aller sachmännlichen und wissenschaftlichen Kreise. Inwieweit seine wirtschaftliche Ausnutzung in den Molkereien möglich und zweckmäßig sei, könne nur von Fall zu Fall entschieden werden.

Den Vorträgen folgte eine rege Aussprache. Mit einer gemeinsamen Fahrt nach der Babel fand die diesjährige Tagung, die hauptsächlich dazu beigetragen hat, der deutschen Milchwirtschaft neue Wege zu ihrer Arbeit im Dienste der Volkswirtschaft und der Milchverarbeitung zu zeigen, ihren Abschluß.

Dresden und Umgebung

Demonstrationen und Zwischenfälle

Dresden, 3. September.

Die gestern vormittag von den vereinigten vaterländischen Verbänden auf dem Theaterplatz veranstaltete Sedan-Tannenbergfeier sowie der gleichzeitig von den Kommunisten veranstaltete Jugendtag sind im allgemeinen ruhig verlaufen. In einem Zwischenfall kam es auf der Kurfürstenstraße, wo aus verkehrspolizeilichen Gründen eine Absperrung vorgenommen worden war. Hier wurde die Sperre durch den Kommunisten gedrohen, wobei ein Beamter mit einer Fahnenstange geschlagen und verletzt wurde. In der Sachsenallee wurde eine ausfallende schwarze, weiß-rote Fahne von den Kommunisten gewaltsam heruntergeholt. Auch hier kam es zu Reibereien zwischen Polizei und Demonstranten. Die Umzüge mit Musik, bzw. Paukenlärm, an Sonntagvormittagen werden bei den verschiedenen Gottesdiensten außerordentlich lebhaft empfunden. So gestern besonders in der katholischen Hofkirche während des 11-Uhr-Hochamtes. Wenn schon der Gottesdienst als solcher sich nicht mehr einer staatlich gewährleisteten Ruhe erfreut, so sollte man wenigstens auf die weltberühmte Kunstbedeutung der Hofkirchenhochämter sozial Rücksicht nehmen, daß der Ruf Dresdens als Fremdenstadt nicht zu großen Schäden leide. Dabei bleibt es sich grundsätzlich gleich,

„Iphigenie“ im Albert-Theater

Dresden, 3. September.

„Goethe hat uns Heutigen, ja gerade uns Heutigen, und besonders in der „Iphigenie“ Bedeutungsvoollstes zu sagen, dem wir lauschen und das wir uns zu Herzen nehmen sollten. Die Einkleidung ins Griechische darf uns nicht abschrecken und uns glauben machen, es handele sich hier um eine humanistische oder ästhetische Angelegenheit.“ Von diesem Grundgedanken ließ sich die Spielleitung des Albert-Theaters bestimmen, als sie die „Iphigenie“ zur Eröffnung der diesjährigen Winterpielzeit wählte. Keine geringe Aufgabe. Den klassischen Stil, der in seiner allzuklassischen Ausdehnung schon oft jungen Kennern den Weifen von Weimar mehr verleidet denn befreundet hat, mit dem Auffassungsgeist unserer Tage, der nüchternen natürlichen Sachlichkeit enger zu vermählen, die Iphigenie von dem Piederfall unabhärrer Klassizität herabzuleiten, und mehr aus menschlichem Fühlen und Denken heraus zu gestalten. Gerade dieser lehteren Aufgabe hat sich Hermann Körner mit der ganzen Kraft ihrer künstlerischen Persönlichkeit unterzogen. — Und wie man bekennen darf, mit beachtlichem Erfolg. Obwohl indisponiert, fand Hermine Körner ganz auf der Höhe ihrer vielbewunderten Gestaltungskraft des seelischen Menschen. Nur an einigen Stellen gab es eine Grenze, wo sich die Unvereinbarkeit des griechischen Heidenmythos mit der Vermenschlichung der Gefühle nicht mehr zu vertragen schien. Kühn und doch nicht unwirklich war beispielsweise das Lied der Parzen, dem Hermine Körner ein schicksalhaftes monotonen Gepräge gab. An den diesen anderen Stellen, wo Klage und Jammer sich mit mildem Trost und mutiger Lebensbejahung, kam das Ziel der Aufführung, die Lebensnähe gerade dieses Dramas für unsere Tage aufzuzeigen, zu glücklichster Entfaltung.

Das Wesentliche war, daß diese „Iphigenie“ am Sonnabend von allen Vorstellern mit tiefster Einfühlung dargeboten wurde. Fast zu hoch in der Realität war der Drestes von Heinz Leo Fischer und wohl auch Hans Kugel als Polosch schon in seiner frühen Lebensbejahung gefühlsmäßig über das Ziel hinaus, daß sich der Kontrast zwischen den beiden Gefährten zu stark vertiefte. Der Thoas von Hans Vogel war im

Oni parolas Esperante!

Esperanto-Ausstellung im Dresdner Rathaus

Dresden, 3. September.

Ueber Dresden ist ein neuer Stern aufgegangen: der grüne Stern der Esperantisten. Im Rathaus des Dresdner Rathauses wurde am Sonntag um 11 Uhr vom Zweigverein Dresden des Deutschen Esperanto-Bundes eine Esperanto-Ausstellung eröffnet. Herr Johannes Karich, der Vorsitzende des Zweigvereins Dresden, begrüßte in kurzen Worten die erschienenen Gäste, und dankte besonders der Presse sowie den hiesigen Behörden, die die Ausstellung dadurch ermöglicht hätten, daß sie den Rathhof zur Verfügung stellten.

Der finnische Konsul, Dipl.-Ing. Carl v. Frenckell, legte dann dar, wie wertvoll das Esperanto auf Reisen sei. In einer Reihe von Beispielen wies er darauf hin, daß es an einer Hilfsprache fehle. Diese Notwendigkeit habe sich ja jetzt wieder gezeigt bei der Rettung der Italiener der Nobiliterpedition durch die Russen, wobei man sich kaum hätte verständigen können. Herr Schulrat Gahn wies dann nach, daß das Esperanto allmählich den Weg in die Schulen fände. (Dies ist doch wohl überhaupt der einzige Weg, um wenn dies je geschehen wird, dem Esperanto zu wirklicher Ausbreitung zu verhelfen. D. Red.) Das Esperanto habe erst seit der Esperanto-Weltbundtagung im Jahre 1921 größeren Aufschwung genommen. Damals sagte der Weltbundspräsident Nitobe: „Ich bin überzeugt davon, daß dem Weltbund Esperanto als Welthilfssprache erklärt und in den Schulen eingeführt wird.“ Heute hat sich dieses Wort, zum kleinen Teil wenigstens, schon erfüllt. In Sachsen seien 40 Schulen, in denen Esperanto z. T. als Pflicht-, z. T. als Wahlfach gelehrt werde. Hundert

esperantofähige Lehrer gebe es, von denen vierhundert angefordert seien und 128 die Fachlehrerprüfung für Esperanto hätten. Wenn sich die Bewegung so weiter entwickle, wie dies jetzt der Fall sei, so könne man sich viel davon versprechen.

Herr Karich gab dann einen Ueberblick über die Ausstellung. Aussteller sind in einer eigenen Abteilung der Arbeiter-Esperanto-Bund, der mit reichlichem Literatur- und Lehrmaterial einen wesentlichen Beitrag zur Ausstellung liefert. Ferner einige große Verlagshäuser wie Rudolf Mosse und besonders Ferdinand Birt, Leipzig. In einer besonderen Abteilung sieht man, wie das Esperanto in der Handelskorrespondenz Eingang findet und wie es zu Propagandazwecken verwendet wird. Eine andere Abteilung beschäftigt sich mit Esperanto und Radio und zeigt, welche Sender Europas regelmäßig oder zu gewissen Zeitpunkten Esperanto senden. Dresden gibt in bekanntlich schon lange jeden Vormittag die Wetternachrichten auf Esperanto durch. In der Mitte der Ausstellung hängt das Bild des Schöpfers des Esperanto, des Wiener Augenarztes Dr. Zamenhof. Daneben ist ein Stand mit Esperanto-Zeitschriften. Darunter sind auch einige sozialistische Esperantobücher. Selbst in der Stenographie findet das Esperanto Verwendung. Hierunter legen verschiedene esperantistische Stenographielehrbücher Zeugnis ab. Auch die Schallplattenindustrie nimmt sich des Esperanto an. Auf Grammophonplatten hörte man mehrere Esperantolieder. Die Ausstellung wird vervollständigt durch eine historische Abteilung, in der die ersten Esperantoführer und -begeisterten zu sehen sind.

Die Ausstellung ist vom 2. bis 9. September täglich von 10 bis 11 Uhr geöffnet. Der Eintritt ist frei.

ob die „Rustik“ von einer Links- oder Rechtsorganisation“ gemacht wird. Die Freiheit der Straße hat mit dem Begriff Republik an sich nichts zu tun!

Verkaufsberatung der Sächsischen Einzelhandelsgemeinschaft

Dresden, 1. September.

Nachdem die Verkaufsberatung der Sächsischen Einzelhandels-Gemeinschaft bereits im letzten Winter einige Kurse über Verkaufsausbildung für das Personal einiger Einzelhandelsbetriebe mit bestem Erfolg veranstaltet hatte, ist jetzt für den kommenden Herbst und Winter ein umfangreiches Programm von Kursen aufgestellt worden, dessen Durchführung bereits begonnen hat. Neben einer Reihe von Kursen für die Inhaber von Einzelhandelsbetrieben und deren leitende Angestellte finden zur Ausbildung des Personals folgende Kurse statt:

1. Psychologie und Technik des Verkaufens (Kundenbehandlung und Kundentypen).
 2. Psychologisch richtige und falsche Verkaufsgespräche.
- Die eingegangenen Meldungen sind außerordentlich zahlreich, so daß eine Erweiterung des ursprünglichen Programms notwendig wurde. Es werden in der nächsten Zeit zahlreiche Parallelkurse eingerichtet.

Der dritte Tag der Jahreschau-Festwoche

Dresden, 3. September.

Die Konzerte auf dem Konzertplatz um 16 Uhr und um 19 Uhr werden heute ausgeführt vom Musikkorps der 4. Infanterieabteilung unter Leitung von Obermusikmeister Köhler. Um 16 Uhr finden auf dem Festplatz große Reiterturnspiele statt. Es wird u. a. eine Kinderquadrette geritten und Wettspiele zu Pferde veranstaltet. Im Vergnügungspark finden um 17 Uhr 30 Min. Amateurbühnenstücke statt, um 19.30 Uhr veranstaltet die Festspielabteilung unter Leitung des Dresdner Hochschulorchesters Staberoh ein Schauspielchen. Der Tanzpalast Libelle steht unter dem Zeichen eines vollständigen Abends, im Pavillon Eden ist Reunion, der Jauntanz hat einen Belustigerabend angefügt.

Dr. Fischer-Vortrag in Dresden. Dr. Wilhelm Fischer wird bei seinem öffentlichen Vortrag, den er am 20. September im Vereinshaus hält, eine große Zahl besonders interessanter und gut gelungener Lichtbilder vorführen, die nach den photographischen Originalaufnahmen angefertigt sind, die der weltberühmte Forscher

äußeren reichlich kühn; trotz hingebungsvoolem Spiele ließ sein Tonfall das königliche Gedulst stark vermissen, das auch beim Schynenlärmen nicht entbehrllich scheint. Der Arkas wurde von Robert Balberg für unsere Begriffe zu mittelalterlich verkörpert. Auch ließ das Bühnenbild von Konstantin von Kollander an Eindruck und Klarheit zu wünschen übrig.

Die Gesamtauführung stand auf beachtlicher Höhe. Sie hat dem Streben der Künstler der Albert-Theaters nach höchsten Idealen das beste Zeugnis ausgestellt. Hermine Körner und ihre Mitdarsteller, sowie Direktor Philipp wurden am Schluß außerordentlich lebhaft gefeiert und geehrt. Möge der Geist dieser Aufführung die ganze Winterpielzeit beleben und befruchten.

Die Neuaufführungen im Residenz-Theater und im Zentralthheater finden in der morgigen Nummer unserer Zeitung eine eingehende Würdigung.

Dresdner Lichtspiele

Prinzip-Theater. „König der Könige.“ Ein Christuskfilm. Es ist gewiss keine leichte Aufgabe für die Kunst, die Person und das Wirken des Erlebens bildlich gut und faszinierend darzustellen. Zwar wandelte der Herr in Menschengestalt auf Erden, und das Evangelium schildert ihn uns leicht und wahr. Aber in der Menschengestalt wohnte die Gottheit, die bildlos ist, deren Wirken jedoch im Wilde Ausdruck finden sollte. Wenn ein Film es unternimmt, das Leben, Wirken und Leiden des Heilands vorzuführen, so wird, selbst wenn er das Bestmögliche an Personen und Schmuckmaterial aufweist, das Dargestellte immer nur ein Gedächtnis bleiben. Daher muß die musikalische Illustration mehr als je auf die richtige Zeichnung und die Verketten der laufenden Bilder aufpassen. — Die Regie unter W. C. Miller, dem großen amerikanischen Regisseur, der schon von Hur zu erfolgreich verfilmt hat, war in sehr sinnvoller Weise darauf bedacht, jede einzelne Szene zu einem stimmungsvollen Erlebnis zu gestalten. Wir möchten daher die Dresdner Katholiken empfehlend auf diesen Christus-Film aufmerksam machen.

Kammer-Lichtspiele. Da uns aus Russland bisher nur Filme von erster, tragischer Wirkung bekannt waren, interessierte das erste

unter dem größten Schwierigkeiten im Innern des geheimnisvollen Landes Tibet angefertigt hat. Karten bei F. Kiez, Dresden, Straßstraße 21.

Schlegelwälder Wandmannschaft. Dienstag, den 4. September abends 8 Uhr im Zwingerschloßchen, am Zwingerreich, Versammlung. Freunde und Gönner willkommen.

Rudolf-Sendig-Ehrenmal. In Bad Schandau wurde vor kurzem im Rudolf-Sendig-Park, in der Nähe des elektrischen Aufzuges, ein Ehrenmal für den in weiten Kreisen bekannten Ehrenbürger der Stadt Bad Schandau, Rudolf Sendig, errichtet. Das Denkmal besteht aus einem Sandsteinblock, der eine Bronzeplakette mit dem Bildnis Rudolf Sendigs trägt.

Die Ausgrabungen bei Dschah

Dschah, 3. September.

Die schon seit längerer Zeit in der Nähe von Mühlfeld bei Dschah im Gange befindlichen archäologischen Ausgrabungen haben soeben zu überraschenden Entdeckungen geführt, und die, mit Ausnahme der Ostmauer, vielleicht bedeutendsten vorgeschichtlichen Funde in ganz Sachsen gezeitigt. Es handelt sich bei den von der Reichsgemeinschaft der Deutschen Wissenschaft und vom sächsischen Staat finanziell unterstützten Ausgrabungen um die alte sächsische Pfalz und Königsburg Rätimichen, die im sächsischen Bereich, etwa im 10. Jahrhundert und — das ist das geschichtlich Bedeutende — gleichzeitig mit der Gründung des Bistums Meißen errichtet wurde. Die Funde, die die archäologische Wissenschaft bisher hier machte und noch täglich neu macht, — Kostbarkeiten aller Art, archaisch anmutende Tierfelle als kunstfertige Verzierungen, Bronzegeräte, Geräte und Kultgegenstände — entwerfen ein eben so anschauliches, wie aufsehenerregendes Bild sächsischer Früh- und Vorklassik, die noch der Entdeckung harret.

Exerzieren

Grüßau:

Im Monat September finden in der Benecklinstraße in Grüßau folgende Exerzientkurse statt: Für Frauen vom 5. bis 9. September, für Brieger vom 10. bis 14. September, für Jungadamen vom 20. Sept. bis 3. Oktober.

Wetterbericht der Dresdner Wetterwarte

Witterungsaussichten. Reist better, nachts ziemlich kühl, tagsüber mäßig warm, schwache Winde aus westlichen Richtungen.

große Lustspiel. „Moskau wie es weint und lacht“ in ganz besonderem Maße. Um es gleich vorwegzunehmen: Auch hier liegt die Russen Vorzugliches. Das Lustspiel ist nämlich ganz ausgezeichnet geschrieben und gelehrt, mit einer Konzeption, die erstaunlich ist. Die Photographie, das Milieu, die Szenenführung, das alles ist ohne Tadel und konnte nicht wirkungsloser gestaltet sein. Mit einem Auge laßt man über die kleine Putzmeisterin (Anna Sten) und den blutarmen Studenten, die prächtig typisierte Madame Irene, deren Gatten und das dreißigjährige Mädchen für alles. Das andere Auge aber wirt feucht ob der bitteren Ironie des Studenten, der im strengsten Winter sein Dach überm Kopf hat. Feinlich gibt es auch in diesem Film die typisch russische Schwarz-Weiß-zeichnung: hier Elend, dort Ueberfluß, ohne die ansehnend die Sonnet-Filme nicht auskommen können.

Capital. Vielen Dresdenern wird noch das wirkungsvolle Lustspiel „Ein besserer Herr“ von Walter Hasenclever aus den Aufführungen in der „Komödie“ bekannt sein. Die Verfilmung des Stoffes erweist sich als ganz erfolgreich, wenn auch die besten Punkte, die eben das gestochene Wort vermitteln, verloren gehen. Den Heiratschwinder von Format verkörpert Fritz Kampers, u. G. ein wenig zu plump; ihm glaubt man die Siege über junge und alte Frauenherzen nicht so recht. Auch Leo Neufert als Großindustrieller, der nie Zeit hat, immer telefonieren muß und ganz Unmensch ist, vermag nicht ganz zu überzeugen. Ihm fehlt zu sehr ein lustiges Lächeln in den Mundwinkeln. Die typischste Millionärstochter ist Adele so überzeugt sein konnte. Die typischste Millionärstochter ist Rita Roberts, Lydia Polodina die Mutter, die sich in das Tempo der Zeit nicht einleben kann. — Gelacht wird herzlich, denn komische Situationen gibt es in Fülle. — Im Welpprogramm ist der Kulturfilm über die amerikanischen Termiten sehr bemerkenswert.

U.-L.-Lichtspiele. In den U.-L.-Lichtspielen läuft ein Film, dessen Handlung nicht unlogischer sein konnte, in dem aber unter Manfred Roos bewährter Regie durch ein wirklich vollendetes Spiel dieser Fehler weitgemacht wird. „Die Dame und ich“ von Hauffert heißt der nach dem Roman von Königsfeld von Terrensien Dientzsch gegebene Film. In fast sämtlichen Rollen sieht man bewährte Künstler. Am Tag Trever und Elisabeth Windt greppieren sich Fritz Kampers, Angelo Ferrari und die vor kurzem ähnlich verunglückte Charlotte Anders. Der mit wirklichem Humor gewürzte Film kann mit gutem Gewissen auf das Plakat gebracht werden! Im Welpprogramm muß ein Film von der Gänge sucht, „Wast“ und „Schlachtere“ jeden Vegetarier erschauern lassen.

Es ge...
haken ge...
in der...
Englande...
langzeitl...
Blume mit...
liche Gerb...
alle unfer...
gehört abri...
tember bl...
ist dieses...
künde mog...
tausend O...
braucht m...
Berichte...
faste und...
losigkeit v...
regelt W...
steine we...
Bermut u...
Kendhufen...
gung von...
gehört, n...
Der Natur...
nehmen, d...
biologische...
so manches...
Nicht mehr...
im Freien...
und noch v...
bereitet sich...
Vollst und...
winterten...
die Samen...
die oft be...
schen, die...
Winter, um

Le...
Sach...
Zu der...
des Luft...
Sachsend...
Es ist...
heimhalten...
deutlichen...
die Fragen...
das Wesen...
der sächs...
so mag das...
verheerun...
gen der...
negieren...
schlechte...
die Offen...
trennenste...

herausuf...
dann die...
zu 70 P...
Nach ver...
hanla noch...
Nordban...
hebrunin...
wirkt, ver...
und sie han...
Monopol...
aber nur...
widert hat...
Wirtschaft...
wohl heime...
schon spr...
gebenen...
verheerun...
erhen, im...
den wirts...
Begriff, n...
gen.“ Es...
tätlich...
sondern...
pflichtig...
— Berlin...
gäste sieh...
die hirtlich...
fliegen. W...
plz der...
ministerium...
einrichte...
in Berlin...
rium wird...
bekommen...
die ein...
Nordban...
konzeption...
notwendig...
wären im...
Steuerg...
aufzubrin...
gesellschaft...
ministerium...
hanla sich...
demonst...
rationelle...

) Gro...
sind durch...
waren im...
Außerdem...
Wark in...
die Wieder...
des ist eine...

) Man...
straße zw...
früh ein...
gelahren...
dem Auto...
Straße lie...

) Well...
in Tröbern...
dem Zoo...

September in der Natur

Es geht abwärts. Zwar sind noch Tausende von Blüten-
becken geöffnet, aber nur wenige Gewächse sind es, die erst jetzt
in der herbstlichen Zeit neu zur Blüte gelangen. Von den
Enzianen entfaltete der blaue Wiesenenzian in fünfspaltigen
langspitzigen Kelchen seine einblättrige, glodig-keulenförmige
Blume mit ihrem fünfspaltigen Saum. Man trifft diese her-
liche Herbstblume nur selten und muß sich freuen, daß sie, wie
alle unsere Enzianarten, unter Schutz gestellt ist. In die Familie
gehört übrigens auch das Tausendgüldenkraut, das noch im Sep-
tember blüht. Auf sonnigen Waldwiesen und in Gebüschen
ist dieses „Fieberkraut“ nicht selten. In der alten Kräuterheil-
kunde mag es einen hervorragenden Platz gehabt haben, das es
tausend Gulden wert machte. Tee aus Blumen und Blättern
brauchte man gegen Sodbrennen und Magenschmerzen, gegen
Verstopfung und Verstopfung, zur Verbesserung der Magen-
säfte und zur Stärkung des Magens. Kopfweh und Appetit-
losigkeit verschwinden, seine Kraft vertreibt das Fieber und
regelt Blutstörungen. Verhärtungen der Lunge und Gallen-
steine werden vom Tausendgüldenkraut-Tee beeinflusst. Mit
Wermut und Honig vermischt, diente er zur Linderung des
Reuchhustens, mit Salbei gemischt trank man ihn zur Beseiti-
gung von Hautunreinheiten und Geschwüren. In Weiswein
gekocht, nahm man das begehrtete Kraut zur Nuschelführung.
Der Naturfreund wird in diesen Herbsttagen gern Gelegenheit
nehmen, die zahlreichen Köpchenblüher zu bewundern und den
blauvioletten Zeitlosenflor der Wiesen zu betrachten. Noch blüht
so manches Pfingstlilie vom August her, aber es geht abwärts.
Nicht mehr lange, so ist es vorbei mit der Blumenherrlichkeit
im Freien, während in den Gärten Herbstastern und Georginen
und noch manche andere Schönheit zu schauen ist. Langsam
bereitet sich die Natur auf den Winter vor, wirft unruhigen
Ballast und Verbrauches ab und leitet Nährstoffe in die über-
winternden Teile, fowelt genügend Nahrung für neues Leben in
die Samen geben. Es geht abwärts. Darüber darf auch
die oft beobachtete zweite Blüte mancher Gewächse nicht täu-
schen, die wir Jahr um Jahr erleben. Alles rüstet für den
Winter, um für einen schöneren Frühling bereit zu sein.

Leipzig und Umgebung

Zur Auseinandersetzung Sachsen-Reichsverkehrsministerium

Leipzig, 3. September.

Zu der Auseinandersetzung zwischen der sächsischen Regie-
rung und dem Reichsverkehrsministerium wegen der Regelung
des Luftverkehrs über Sachsen wird dem Telemun-
dationsdienst geschrieben:

Es ist nicht erklürlich, weshalb die sächsische Regierung ge-
heimhalten wollte, daß sie dem Reichsverkehrsministerium einen
deutschen Brief geschrieben hat, um endlich einmal Klarheit in
die Fragen des Luftverkehrs über Sachsen zu bringen. Wenn
das Reichsverkehrsministerium behauptete, daß die Befliegung
der sächsischen Luftstraßen durch die Luftkassa ausreichend sei,
so mag das zutreffen. Nicht richtig aber ist es vom Reichs-
verkehrsministerium, die von ihm konzeptionierten Flugleistungen
der Norddeutschen Luftverkehrsgesellschaft überhaupt zu
negieren. Unklar ist es vom Reichsverkehrsministerium aber
schlechthin, und zwar unklar im schärfsten Sinne dieses Wortes,
die Öffentlichkeit durch sein Verhalten zu der Diskussion der
brennendsten Frage im deutschen Luftverkehr, nämlich der

Frage der Luftfahrpreisgestaltung

herauszufordern. Und da muß jetzt gefragt werden: Weshalb
kann die Norddeutsche Flugverkehrs-Gesellschaft den Kilometer
zu 70 Pfennigen fliegen, während die Luftkassa dafür zwei
Mark verlangt? Trotz dieses Preisunterschiedes wird die Luft-
kassa nach jeder Richtung von der Reichsregierung gestützt, die
Norddeutsche aber soll, wenn die Einstellung des Reichsver-
kehrsministeriums sich bis in ihre letzten Konsequenzen aus-
wirkt, verschwinden. Dann ist der Weg für die Luftkassa frei
und sie kann ihre sehr hohen Flugpreise auch überall verlangen.
Monopolpreis im staatsökonomischen Sinne des Wortes ist doch
nur, was durch privatrechtliche Initiative sich so ent-
wickelt hat, daß bei den äußersten Preisgrenzen die größte
Wirtschaftlichkeit erreicht ist. Von der Luftkassa kann man das
wohl heutzutage sagen, man würde aber das Urteil nicht so
schon sprechen können, wenn die durch die Norddeutsche ge-
gebenen Vergleichsmöglichkeiten fehlen würden. Das Reichs-
verkehrsministerium jongliert in seinen Erwiderungen auf die
ersten, ihm sicher sehr unangenehmen Veröffentlichungen über
den zwischen Sachsen und ihm entbrannten Luftkrieg, mit einem
Begriff, nämlich dem Begriff „bedarfsmäßig beflie-
gen“. Es behauptet, das Befliegen einer Luftstraße auf Grund
säuglich sich zeigenden Bedarfs sei nicht mehr bedarfsmäßig
sondern jahresanmäßiges Fliegen und dieses sei konzeptions-
pflichtig. Es handelt sich um die Befliegung der Linie W o o a u
- Berlin nach Bedarf. Diese Sache ist ganz klar. Die Flug-
gäste ziehen es vor, mit der billigeren und vor allem mit der
für ihr Ziel des Abfahrtsortes bequemeren liegenden Linie zu
fliegen. Bequemere als Scheuditz liegt eben für Flüge ab Leip-
zig der Flughafen Wochau. Das hätte das Reichsverkehrs-
ministerium bedenken können, ehe es den Flughafen Scheuditz
einrichtete; die nötigen Erinnerungen sind mit aller Deutlichkeit
in Berlin vorgebracht worden. Und das Reichsverkehrsministe-
rium wird wohl einen außerordentlich schwierigen Standpunkt
bedenken, wenn es sich weiter weigert, gerade diese Linie, für
die ein Bedarf lediglich dann vorhanden ist, wenn sie von der
Norddeutschen besolgt wird — weil sie eben billiger fliegt, zu
konzeptionieren. Es muß auch im Reichstag einmal mit aller
notwendigen Energie die gesamte Subventionenwirtschaft im Flug-
wesen dargelegt und diskutiert werden. Wie kommt der deutsche
Steuereinzahler dazu, für den deutschen Flugverkehr mehr Mittel
aufzubringen, als bei bescheidenen Ansprüchen der Verkehrs-
gesellschaften notwendig sind? Wenn das Reichsverkehrs-
ministerium von Auslandsverpflichtungen der Luft-
kassa spricht, so mag es diese Verpflichtungen ausdrücklich sub-
ventionieren, für den Luftverkehr im Inlande aber oft es
rationellste Wirtschaft und billigste Weise!

1) Großer Diebstahl. In der Nacht zum Sonnabend
sind durch Einbruch aus einer Pelzhandlung am Brühl Pelz-
waren im Gesamtwerte von circa 8000 Mark gestohlen worden.
Außerdem wurde die Geschäftshalle ausgeraubt, die etwa 1000
Mark in bar enthielt. Von den Tätern fehlt jede Spur. Auf
die Wiederherbeschaffung der gestohlenen Waren und des Gel-
des ist eine Belohnung von 10 Prozent zugesagt.

2) Mangel an Verantwortlichkeitsgefühl. Auf der Staats-
straße zwischen Sommerfeld und Paunsdorf ist am Sonnabend
früh ein radfahrender Arbeiter durch ein Personenauto an-
gefahren und erheblich verletzt worden. Der Verletzte ist von
dem Auto, das wahrscheinlich aus Dresden stammt, auf der
Straße liegen gelassen worden.

3) Pelikane sind kein Jagdobjekt! Der Landwirt Zander
in Erßern hat vor etwa einem Jahr auf der Jagd einen aus
dem Zoologischen Garten in Leipzig gestohlenen Pelikan er-

schossen. Das Amtsgericht Merseburg hat gegen den Landwirt
nun auf Grund der bestehenden Jagd- und Schongesetze einen
Strafbefehl erlassen.

4) Messerstecherei. Sonnabend morgen entstand auf dem
Gerichtsweg zwischen einem 45 Jahre alten Bauarbeiter und
einem 31 Jahre alten Schiefer eine Schlägerei, in deren Verlauf
dieser ein Messer zog und seinem Gegner einen lebensgefährlichen
Stich beibrachte. Der Verletzte mußte mittels Rettungsmagens
ins Krankenhaus gebracht werden. Der Täter wurde festgenom-
men und der Staatsanwaltschaft zugeführt.

Chemnitz, Zwickau, Plauen

Die christlichen Gewerkschaften in Chemnitz

Chemnitz, 2. September.

Am 20. August hielt das Ortskartell der christ-
lichen Gewerkschaften zu Chemnitz eine gutbesuchte
Versammlung ab. Herr Goldberg vom Zentralverband
christlicher Textilarbeiter sprach über das Thema: „Die Orts-
kartelle der christlichen Gewerkschaften und
ihre Aufgaben“. Ausgehend von den organisatorischen
Verhältnissen innerhalb der christlichen Gewerkschaftsbewegung
kam er zu den bedeutungsvollen Aufgaben der Ortskartelle als
Organe des Gesamtverbandes. Die Berufsverbände haben in
erster Linie die beruflichen Interessen der Arbeiterschaft in den
einzelnen Industriezweigen wahrzunehmen. Die Kartelle und
die Gesamtbewegung hingegen die allgemeinen Interessen, welche
die gesamte Arbeiterschaft gemeinsam berühren. Auf den Ge-
biet der Gesetzgebung, Verwaltung usw. ist die christliche
Arbeiterschaft nicht ganz einflusslos geblieben. Sie ist heute mit
ein hauptsächlichlicher Träger des Volks- und Staats-
gedankens; und ist gewillt, ihr Geschick und damit das des
ganzen Volkes mit zu lenken und zu leiten. Deshalb ist es ört-
lich gesehen, Aufgabe unserer Ortskartelle, auch starken Einfluss
zu nehmen auf die gesamte Kommunal- und Gemeindepolitik
(Steuerverwesen, Wohnungswesen, Kreditwesen, Ernährungswe-
sen, Verkehr, Preisgestaltung usw.). Nicht zuletzt haben die Kartelle
ein sehr starkes Interesse an dem Fortbestand und Wiederauf-
bau unserer christlichen Schulen, damit unserm Volke
auch die Grundlage für eine dem Volkswohl dienende Regelung
all dieser Angelegenheiten erhalten bleibt. Hier erwächst ihnen
weiter die bedeutungsvolle Aufgabe, in treuer Waffenbrüder-
schaft mit den konfessionellen Vereinen zusammenzuarbeiten;
und das bereits bestehende Freundschaftsverhältnis zu stärken
und weiter auszubauen.

Die sozialen Wahlen im ersten „sozialen Wahljahr“ haben
gezeigt, daß sich die Kartelle der christlichen Gewerkschaft auf
diesem Gebiet ihrer Aufgaben voll bewußt sind. Nicht ihre letzte
Aufgabe ist Durchbildung und Schulung ihrer Anhänger
auf den verschiedensten Gebieten; denn mit dem wirtschaftlichen
Aufstieg der Arbeiterschaft muß ein kultureller Aufstieg parallel
gehen.

Starker Beifall lohnte die Ausführungen des Referenten.
Bezirksleiter Gierch vom Christlichen Metallarbeiterverband
ergänzte das Referat noch in längerer recht wertvoller Aus-
führungen. Bezirksdirektor Somieski legte der Versamm-
lung in marhanen, klaren Sätzen Ziele und Werte unserer
deutschen Volksgewerkschaft dar. Für die Mitglieder der christ-
lichen Gewerkschaften könne nur unsere gemeinnützige Volks-
versicherung (Leben, Feuer, Haftpflicht usw.) in Frage kommen.
Nachdem noch verschiedene geschäftliche Angelegenheiten erledigt
waren, schloß der Vorsitzende die schön und einmütig verlaufene

Das Krönungsfest in Rosenthal

Ein Freudenfest seltenster Art wird hier in Rosenthal
am 8. September, vormittags 9 Uhr, gefeiert werden. Zum Ge-
dächtnis des 1000jährigen Bestehens unseres Gnadenortes hat
der Heilige Vater Pius XI. gütigst gestattet, daß an diesem Tage
die Gnadenstatue auf feierliche Weise gekrönt werde. Zum
päpstlichen Delegat hat der Heilige Stuhl den Hochwürdigsten
Bischof von Meissen, Dr. Christian Schreiber, ernannt.
Gemäß werden die Gläubigen von nah und fern zu diesem Feste
nach Rosenthal eilen. Alle sind dazu eingeladen, besonders auch
die hochwürdige Geistlichkeit. Wegen der Unterkunft möge man
sich an die in der Zeitschrift angegebenen Gasthäuser wenden.
Für die hochwürdigen Geistlichen will der Administrator P. Ko-
m u a l d D o m a s c h a Nachtquartiere besorgen, wenn ihm diese
ihren Wunsch bis zum 5. September mitteilen.

Die Dresdner Katholiken fahren zur Krönungsfeier am
Freitag, den 7. September mit dem Mittagszuge ab Dresden-
Hauptbahnhof 12 Uhr 30 Minuten, ab Berliner-Bahnhof 12 Uhr
27 Minuten, ab Dresden-Neustadt 12 Uhr 35 Minuten. Nähere
Auskunft durch Georg Scholze, Königsbrücker Straße 33, pt.

Versammlung. Möge sie zum weiteren Ausblühen unserer christ-
lich-nationalen Gewerkschaftsbewegung in Chemnitz und weit
darüber hinaus beitragen.

Ein doppelter Motorradunfall

Plauen, 3. September.

Bei Lannenhof verunglückte Freitag abend in der neunten
Stunde ein Motorradfahrer aus Plauen schwer, der auf dem So-
gnlich seine Frau bei sich hatte. Zwei Leute, von denen einer an-
getrunken war, überquerten die Straße. Als der Kraftfahrer dem
einen ausweichen wollte, ließ ihm der andere ins Rad, wodurch er
zum Sturz kam. Die Frau wurde schwer verletzt. Während sie in
ein Auto gehoben wurde, um ins Krankenhaus übergeführt zu wer-
den, sammelten sich mehrere Kraftwagen und verstopften die Straße.
In diesem Augenblick kam von Osten ein zweiter Motorradfahrer
daher. Er bemerkte die auf der Straße haltenden Wagen zu spät
und fuhr mit voller Wucht gegen ein mitten auf der Straße stehen-
des Auto, dessen Insassen ausgestiegen waren. Er stürzte ebenfalls
und trug schwere Verletzungen davon.

h. Kreisauptmann Jani beurlaubt. Kreisauptmann Dr.
Jani ist vom 1. September bis 2. Oktober beurlaubt und wird wäh-
rend dieser Zeit durch den Oberregierungsrat Zimmer vertreten.

h. Erpressung. In Wittweiba hatte ein 30 Jahre alter Schlo-
ßer in einem Hause einen Bandenbeamten unter Todesandrohung auf-
gefordert, in seiner Wohnung dem Briefschreiber 2000 Mark aus-
zubehändigen. Der Kriminalpolizei gelang es jetzt, den Erpresser fest-
zunehmen.

h. Mit dem Bell gegen die Polizei. Donnerstag nacht
wurde in Zwickau die Polizei nach der inneren Stadt ge-
rufen, wo sich auf der Straße eine Menschenmenge angesammelt
hatte. Ein Hausbewohner zerstückte seine Möbel und verursachte
einen ruhestörenden Lärm. Den Polizeibeamten trat er mit
dem Bell entgegen. Er konnte jedoch überwältigt und fest-
genommen werden.

Weshalb „Alma, die Margarine für Alle“?

Weil nur beste, jeder Hausfrau längst bekannte Lebensmittel, nämlich
feinste Speiseöl und Fette mit bester Milch verbuttert, bei der
Herstellung Verwendung finden.

Weil dadurch leichte Verdaulichkeit, größter Nährwert, Wohl-
geschmack, Haltbarkeit, Ergiebigkeit und allgemeine Ver-
wendbarkeit zum Backen, Kochen, Braten und als
Brotzusatz gegeben sind.

Weil „Alma“, wie ihre Schwestermarke „Blauband“
in den modernst eingerichteten deutschen
Fabriken auf Grund von 50jähr. Erfahrun-
gen peinlich sauber hergestellt wird und
täglich frisch in den Handel gelangt.

Weil „Alma“ in jeder Beziehung
teure Butter ersetzt und der
wirtschaftlichen Haus-
frau hilft, nahrhafte,
kräftige und
bekömmliche
Speisen zu
bereiten.

Versuchen Sie
deshalb noch heute
die neue Marke „Alma,
die Margarine für Alle“!
Der Preis ist äußerst niedrig.

Das Pfund kostet
nur 85 Pfennig



Fußball im Gau Ostachsen

Knappe Resultate auf der ganzen Linie.

Die Punktjagd im Fußball brachte am Sonntag neun Verbandsspiele, an der alle 10- und 11klassigen Vereine beteiligt waren.

Dresdner Sport-Club schlägt Sportverein 06 2:1 (1)

Obwohl DSC während des ganzen Spieles den Tollerwiegern weit überlegen war, kam ein höherer Sieg nicht zustande, da 06 mit Energie durchhielt und sich völlig auf die Verteidigung verlegte.

Guts Muts besiegt Dresdenia mit 5:0.

Die rund 2000 Zuschauer waren zu Beginn des Spieles sicher nicht von einem so glatten Sieg der Platzbesitzer überzeugt. Denn Dresdenia wies einen vorbildlichen Kampfesmut auf.

Spielergebnisse gegen 05-Eintracht-Coply 2:2.

In den Beiden hatte der Eigenenling keinen leichten Gegner, zeigte sich aber auf eigenem Platz als durchaus ebentüchtiger Rivale.

Brandenburg gegen Meissen 08 3:3.

Das zweite unentschiedene Ergebnis fiel auf dem Schützenhof, wo sich beide Mannschaften einen zähen Kampf lieferten.

Fußballring gegen Sportgesellschaft 1893 2:1 (1:1).

Dieses Spiel wies beiderseits keine besonderen sportlichen Leistungen auf. Fußballring war trotzdem die bessere Mannschaft.

Die Spiele der 1b-Klasse brachten durchweg Favoriten Siege. Die aus der 1. Klasse abgestiegene Mannschaft von VfB schlug an der Leutewitzer Windmühle die Mannschaft des Pirnaer SC.

Handball am Sonntag. Auch die ersten Punktspiele im Handball sah die Favoriten in Front. Die Ergebnisse: SC 04 Freital gegen Sportklub 10 1:1; Rasensport gegen VfB 04 8:3.

Fußball in Leipzig

Sämtliche Steuerzahler werden vom Deutschen Fußballbund streng bestraft. Man schickt hier nicht den Verhältnismäßiger, sondern man sperrt einfach die Mannschaften, die es nicht mehr jezt der Provinzialer des Großraumes Leipzig.

Die Sensation des Tages war die Niederlage des Klubsmeisters B. J. B. Leipzig, der von T. u. B. 3:2 geschlagen wurde.

Der König der Lüfte

Gerhard Fieseler in Dresden

Die Dresdner Freunde des Luftfahrtsportes hatten gestern ihren großen Tag: der deutsche Kunstflugmeister, Gerhard Fieseler, sollte ja seine Kunst vorführen.

Hempel und Gullmann,

mögen, daß man sie erwartungsvoll anblickt. Vor dem Hangar stehen zwei Kunstflugzeuge und eine Verkehrsflugmaschine der Norddeutschen Luftverkehrsgesellschaft.

Kurz nach 1/4 Uhr leuchtet die erste Rakete auf, das Zeichen für den Beginn. Kurz hintereinander starten vier Flugzeuge der Sächsischen Fliegertruppe unter Führung des Oberleutnants Dr. Gullmann und Ing. Hempel zum Luftreiten.

Eine Rakete verfehlt

Schon das Knattern der Maschine hat eine besondere Note in sich. Laut scheint der Motor aufzusaugen; wie um die Schwingen seiner Schwärme zu probieren, bewegt Fieseler die Höhen- und Seitensteuer.

Fieseler ersten Start.

Als er dann herunterkam, erwartete ihn außer dem freudigen Beifall der über 20000 (man hat sogar es sollen ca. 30000 neugierigen Leute!) eine Hebererregung: die Gullmann-Werte hatten ihm und Dr. Gullmann Ehrenpreise geschildet.

wurde. — Immer wieder ist es B. J. B., der zu Anfang nicht in Schwung kommen will, um dann im Endspurt um die Meisterschaft anzuhaken, ohne jedoch die Gewissheit zu haben, die Meisterschaft noch holen zu können.

Viktoria Leipzig hatte gegen Sportfreunde einen schweren Stand, allerdings hatte der Meister in der 1. Halbzeit reichlich Pech und konnte nur 1 Treffer erzielen, während 3-4 dem Verlauf die richtige Note gegeben hätten.

Im Gesellschaftsspiel vermochte Spielvereinigung den P. Sp. B. Plauen ziemlich überlegen 9:3 abzufertigen.

Deutsche Jugendkraft

Handball

DJA. Ost gegen St.-Benno-Gymnasium 2:3 (0:2).

Ein flottes Spiel führten beide Mannschaften am Sonntag nachmittag vor. Ost mußte mit erheblich geschwächter Elf antreten.

Die Spiele der Gaugruppe Elbal

Das wunderbare Wetter begünstigte in jeder Weise die ausgetragenen Spiele. Doch nicht nur die Spieler sind hier bei der Ausübung ihres Spieles auf die Kosten gekommen, sondern auch die Spielfelder selbst sahen durch zahlreiche Zuschauer regen Betrieb.

Handball:

Leubnitz-Neuostra 1. gegen Biber Mann 1. 1:1 (0:1). — Freiberg 1. gegen Tschl. 1877 1. 5:2 (1:1). — Heidenau 1. gegen C. B. J. Pl. 1. 9:3. — Bülkau 1. gegen Besenhyal 1. 4:7. — Trachenberge 1. gegen Blasewitz 1. 6:1 (4:0).

Fußball.

Dresdner Stadtmanngschaft gegen Weiher Hirsch 8:2 (3:1). — Nadeberg 1. gegen Inf.-Reg. 12. Albertstadt 2:10. — Schandau 1. gegen Sebnitz 1. 6:0 (3:0). — Landespolizeischule 1. gegen D. J. B. Meissen 1. 5:2. Landespolizeischule 2. gegen Weindöbitz 2. 3:0. — Nadeberg 2. gegen Weiher Hirsch 2. 3:1.

Nicht ebenwollender Jubel begrüßte ihn nach seiner Landung. Nachdem er seine Fliegerkleidung abgelegt hat, kommt er in Zivil herüber zu den Zuschauern, wo er von Bekannten begrüßt wird.

Dieser ist inzwischen schon zur Ballonjagd aufgestiegen. Von den hohen luftlosen Ballons verfehlt er auch nicht einen einzigen. Bei zweien mußte er allerdings umkehren, um sie, da sie zunächst nicht getroffen waren, zu überholen und dann doch noch zu treffen.

Es folgte der erste Fallschirmabstimmung, ausgeführt von der Fallschirmfliegerin Erna Röhl. Ing. Hempel fahrte hin in eleganten Kurven bis zu 500 Meter Höhe. Als die kleine Pilotin absprang, sah alles wie erhört hinauf, gänzliche Ruhe auf dem Flugplatz, von oben hörte man nur das Surren der Maschine.

Dann zeigten Hempel und Gullmann ihre Ränfte mit abgesetztem Motor. Gullmann führte (alles mit lebendem Propeller) Loopings und Rückenflüge aus, während Hempel aus 1300 Meter Höhe herabstürzte und dann „spaltete“ fast ohne Höhenverlust.

Noch einmal hartete Fieseler. Schon dieser Start war eine Meisterleistung: fast senkrecht „auf“ er seine Maschine hoch. Er zeigte dann wiederum eine Figur, die er als einziger Flieger der Welt zustande bringt: eine schwebende 8. Nach einem Rückenflug in geringerer Höhe über dem Flugplatz zeigt er nochmals das „Abtauchen über den rechten Flügel“, um dann in einer ganz besonderen Schlußfigur eigenen Systems nochmals zu zeigen, wie er seine Maschine zu beherrschen verht.

Als er dann herunterkam, erwartete ihn außer dem freudigen Beifall der über 20000 (man hat sogar es sollen ca. 30000 neugierigen Leute!) eine Hebererregung: die Gullmann-Werte hatten ihm und Dr. Gullmann Ehrenpreise geschildet.

Noch einmal flog dann Hempel mit einem Fallschirmflieger auf. Herr Schneider aus Hamburg mochte diesmal den fähigen Sprung.

Endlos schienen die Wägen, die sich in die Stadt zurückzogen. Straßensubanen und Liniensubanen waren wie keine Inseln in diesem gewaltigen Strom von Menschen. Aber die Polizei war ihrer Aufgabe gewachsen. Reibungslos ging das Zurückfluten der Menschen und Automobile und Motor- und Fahrrad vor sich.

Die Jugendweihkämpfe des Turngaues Mitteldeutsche-Dresden (DT.)

Nach zweijähriger Pause hatte sich die Jugend der Gruppe zum Weikampf auf der Eigenkampfbahn eingefunden. Von den gemeldeten Teilnehmern blieben nur wenige dem Weikampf fern. Eingeleitet wurde die Veranstaltung durch eine Jugendfeier.

Berlin gewinnt den 4. Städtekampf im Volksturnen Berlin-Hamburg-Leipzig.

In Leipzig trafen heute die Besten der D. T. der Städte Berlin, Hamburg und Leipzig im Städtewettkampf im Volksturnen zusammen. Die Veranstaltung war gut besucht, der gebotene Sport stand zum Teil auf beachtlicher Höhe und Berlin holte sich allein von 17 Konkurrenten 12 Siege.

Angestrichen: Münder-Berlin 12,74 Meter, für Turnerinnen: Lehmann-Berlin 10,78 Meter, Hochsprung: Kunze-Berlin 1,82 Meter, 100-Meter-Lauf: Nobel-Hamburg 11,2, Turnerinnen: Gerike-Berlin 12,5, Schlagballwerfen: Thymm-Leipzig 58,86 Meter, Weitprung: List-Berlin 6,75 Meter, Turnerinnen: Reindl-Leipzig 5,11 Meter, Diskuswerfen: Turnerinnen Berndt-Leipzig 31,21, Stabhochsprung: Kunze-Berlin 3,50 Meter, Speerwerfen: Langbein-Berlin 50,75, 110 Meter Hürden: Köster-Berlin 15,8 Meter. Gesamtresultat: Berlin 1436 Punkte, Leipzig 8068 Punkte, Hamburg 2893 Punkte.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like 'Gesellschaften', 'Löhbeck 93 G.', 'Pflanzener Riebeck', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like 'Adca 140,5', 'Commerzbank', 'Bank 187 G.', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like 'Großhainor', 'Diamant A', 'Triton 125', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '1,77', '4,204', '1,869', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '10,873', '22,00', '7,389', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '112,12', '12,72', '10,41', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '112,12', '12,72', '10,41', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '1,9', '20,8', '185', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '106', '106,5', '1,3', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '125,75', '125,5', '82', etc.

Table with 2 columns: Name, Value. Includes entries like '125,75', '125,5', '82', etc.

Dreiecksrennen im Grillenburger Wald

Bei prachtvollem Wetter fand am Sonntag das 5. Rennen im Anwesenheit einer vielzähligen Zuschauermenge im Grillenburger Wald statt. Früh pünktlich um 8 Uhr begann das Rennen. Ein bedauerlicher Unfall ereignete sich in der ersten Runde, indem ein Berliner Fahrer die Kurve verwechselte und in die Zuschauermenge hineinfuhr. Hierbei wurde eine Dame ernstlich verletzt, während die anderen mit dem Schrecken davonkamen. Der Fahrer setzte jedoch seine Fahrt fort. Durch Gabelbruch und Reifenpanne schied der verletzte Fahrer aus. Die Ergebnisse waren:

Motorräder bis 250 Kubikzentimeter. 1. H. Richter, Leipzig (Ammeria-Blasburne) 2:03:40 (Durchschnitt 69,5 Kilometer); 2. B. Dast, Berlin (HVE) 2:13:46. — Motorräder mit Seitenwagen bis 600 Kubikzentimeter. 1. G. Sonntag, Neudöbmitz (HVE) 1:47:23 (83,0); 2. P. Kötter, Neugersdorf (HVE) 1:50:23; 3. E. Tennigkeit, Berlin (HVE) 1:55:20. — Motorräder mit Seitenwagen bis 1000 Kubikzentimeter. 1. H. Döbner, Dresden (CD) 1:41:26 (88,0); 2. H. Bach, Breslau (Norton) 1:44:45; 3. E. Wählich, Frankfurter (Wanderer) 1:56:56. — Motorräder bis 175 Kubikzentimeter. 1. Hüblich, Gersdorf (DAB) 1:59:09 (80,5); 2. E. Weyer, Raumhau a. S. (DAB-Kompr.) 1:59:09; 3. H. Schramm, Roderdorf C-2. (DAB) 2:02:18. — Motorräder bis 250 Kubikzentimeter. 1. A. Barthels, Jöhnapau (DAB) 1:44:03 (85,5); 2. Dr. W. Wählich, Berlin (Mer-Kom) 1:53:04; 3. K. Kint, Dresden (Dunell) 2:01:01. — Motorräder bis 350 Kubikzentimeter. 1. A. Gajneff, Pöwe a. Kinomanal (Slandart) 1:58:48 (90,0); 2. E. Hiech, Chemnitz (Schüttel) 1:58:49; 3. H. Wähler, Leipzig (Ernst Haag) 2:02:54. — Motorräder bis 500 Kubikzentimeter. 1. W. Wählich, Jöhnapau (HVE) 1:50:35 (96,5); 2. Dr. Kuth, Breslau (Norton) 1:51:04; 3. K. v. Wollan, Nadeben (CD) 2:01:51. — Motorräder bis 750 Kubikzentimeter. 1. H. Richter, Leipzig (Kudaworth) 2:05:23 (85,5); 2. E. Schleich, Freiberg (HVE) 2:02:12 (Einbruch). — Motorräder bis 1000 Kubikzentimeter. 1. Tennigkeit, Berlin (Rudge) 1:50:16,2 (97,0); 2. A. Richter, Breslau (Norton) 1:54:31,3; 3. Heinemann, Erfurt (Rudge) 2:03:50.

Kurz nach 1 Uhr war das Rennen zu Ende. Im Anschluss daran fand die Siegerverkündigung und Preisverteilung an die Sieger statt.

Rundschau

Ein Napoleonhaus unter dem Hammer.

In Löwenberg (Schlesien) hat die Stadt in der Zwangsversteigerung das historische Grundstück an der Ecke Markt und Laubener Straße erworben. Am 22. August 1813 machte Napoleon auf der Flucht aus Russland, wo er vernichtend gescheitert war, hier Station. In dem Grundstück erreichte ihn eine neue Hofsboothaus: Die Verbündeten nahmen von Böhmen her und befanden sich im Vormarsch auf Dresden. In der Eile entwarf der Kaiser das Trinkglas. Ein Stück, das den Namenszug „N“ und die Krone trug, sprang heraus, eine Münztafel für den französischen Kaiser, der den Höhepunkt seiner Laufbahn schon überschritten hatte. Das gesplittete Glas befindet sich noch heute im Breslauer Altertumsmuseum.

Der Schneider auf dem Ziegenbock.

In Mühlheim (Möhne) kam in diesem Jahre eine uralte Sitte wieder zur Geltung. Am Bartholomäustage bringt man in einem der höchsten Bäume des Ortes einen Reiter, der auf einem mächtigen Ziegenbock reitet, an. Dieser Reiter stellt den Schneidermeister dar, der nach Mainz reitet, um die neuesten Moden zu holen. Welchen Ursprung diese Sitte hat, ist wohl kaum noch mit Sicherheit festzustellen, jedoch ist sie seit uralten Zeiten hier geübt worden. Nach einigen Tagen wird der Reiter umgeworfen, so daß der „Bock“ also mit dem „neuesten Moden“ reich beladen wieder den Heimweg angetreten hat. In früheren Jahren hat diese Sitte bei den Schneidermeistern oft böses Blut gewekt. Heute nimmt man die Sitte humoristisch.

Domfeier zu Salzburg.

Aus Anlaß der vor dreihundert Jahren erfolgten Weihe des Salzburger Domes, in dem bekanntlich die Reliquien des heil. Rupert aufbewahrt werden, findet vom 23. bis 25. September d. J. ein feierliches Tribunal statt, unter Beteiligung der Kardinalbischöfe von Wien und München sowie sämtlicher österreichischer Bischöfe, ausgenommen des leitenden Fürstbischöfes Dr. Hefter von Gurk in Klagenfurt.

Gewaltiger Klosterbrand.

Ein Blitzschlag hat den großen Klosterbau der Ursulinen zu Thildons (Belgien) völlig in Asche gelegt, nur einige Nebengebäude konnten durch die aus der Umgebung, ferner aus Löwen und Brüssel herbeigeeilten Feuerwehren, die mit 25 Leitungen dem Feuer Einhalt zu tun versuchten, gerettet zu werden; auch die Kirche fiel dem Brande zum Opfer. Tags zuvor war eine abnormale Hitze gewesen, die dazu beitrug, daß der Dachstuhl fast im einen und selben Moment nach dem Blitzschlag in Flammen stand. Das Institut der Schwestern derherberge rund 300 Schülerinnen.

„Professor“ ein staatlicher Titel.

Der Rheinische Provinzialausschuß hatte vor einigen Jahren drei Assistenten an den Provinzialmuseen in Bonn und Trier die Bezeichnung „Professor“ verliehen. Der Oberpräsident beantragte diesen Beschluß, da der Professorettitel als staatlicher Titel nicht von den Kommunalverwaltungen verliehen werden könne. Das Oberverwaltungsgericht stimmte dem Oberpräsidenten zu, so daß die drei Herren auf den ihnen von ihrer vorgesetzten Behörde verliehenen Titel, den sie seit Jahren führen, verzichten müssen.

Die neue Statorbnung.

Auf dem 12. Deutschen Staatskongress wurde mit großer Mehrheit ein Entwurf zu einer neuen Statorbnung angenommen, worin die sehr kritisch gewesene Frage der Bewertung des Großspiels wie folgt festgelegt wurde: Großspiel gilt 20, offenes Großspiel 30. Die Nullenspiele sollen eingerechnet werden: Null wird 23 gewertet, Null aus der Hand 25, Null overt 46, Null overt aus der Hand 50.

Die Umwandlung tropischer Klimata in gemäßigte. — Vor einiger Zeit haben die Verjüde zweier Franzosen, Claude und Souherot, die Temperaturdifferenzen zwischen den tieferen Regionen des Meeres und seiner Oberfläche in den tropischen Gebieten zur Gewinnung von elektrischer Kraft auszunutzen, berechtigtes Interesse erregt. Denn diese Entdeckung schien ja auch die Möglichkeit in sich zu schließen, durch das vom Meeresgrund gebundene Wasser bisher tropische Gebiete der Besiedelung und Bebauung zu erschließen und die Ueberfüllung Europas dahin zu leiten. Nun sind die ersten Versuche in dieser Richtung auf Kuba ausgeführt worden, wo Georges Claude in Habana eine elektrische Anlage nach seinen Plänen errichtet hat, über die in der „Comœdia“ des näheren berichtet wird. Die Anlage arbeitet einstweilen noch mit geringer Kraft; sie erreicht noch nicht 12000 Kilowatt. Dennoch ist ihre Leistung bereits beträchtlich. Das Wasser von vier Grad, das aus der Meeres-tiefe heraufgeholt wird, um die notwendige elektrische Energie zu erzeugen, beträgt 10000 Kubikmeter in der Stunde. Wenn man — und dies ist das übliche — annimmt, daß ein jeder dieser Kubikmeter Wasser 100 kg Eis entspricht, so sieht man, daß die Wirkung der elektrischen Anlage der Erzeugung von 6 Millionen Kilogramm Eis in der Stunde gleichkommt. 120000 Tonnen Eis in einem Tage von zwölf Arbeitsstunden! Eine solche ungeheure Kältemenge kann natürlich nicht ohne Einfluß auf das Klima des Landes sein, das bekanntlich heiß und feucht ist. Die Kälte aber wirkt auf die Luftfeuchtigkeit kondensierend und macht die Atmosphäre gesünder. Man wird zu einer möglichst großen Kondensierung der Feuchtigkeit jetzt alle nötigen Maßnahmen ergreifen. Dadurch werden die Bebauungs- und Besiedlungsmöglichkeiten der Gegend wesentlich beeinflusst werden. Doch noch eine andere wichtige Folgerung hat die neue Methode der elektrischen Energiegewinnung gezeitigt: die bisherigen elektrischen Kraftanlagen in Habana stammten aus Wärme-

Leipziger Sender

Dienstag, 4. September:

- 14.15—14.45 Uhr: Leseproben aus den Neuerscheinungen auf dem Büchermarkt.
- 15.00 Uhr: Musikalische Kaffeestunde mit Jungherzung.
- 16.30 Uhr: Konzert. (17.00—17.56 Uhr: Uebertragung auf den Deutschlandsender.)
- 18.05 Uhr: Frauenfunk.
- 18.30—18.55 Uhr: Doktor Claude Grandet, Gertrud von Egeren: Französisch für Anfänger. (Deutsche Welle, Berlin.)
- 19.00 Uhr: Hermann Gaehter, Colmnitz: „Vom verkannten Fahrrad“.
- 19.30 Uhr: Eduard Grenth, Dresden: „Amateurlinomatographie“.
- 20.00 Uhr: Wettervorhersage und Zeitangabe.
- 20.15 Uhr: Kammermusik.
- 21.15 Uhr: Aus alten Winkeln und Gassen.
- 22.15 Uhr: Pressebericht und Sportfunk.
- 22.30—24.00 Uhr: Uebertragung aus dem Kaffee-Haus „Korso“, Leipzig, am Augustusplatz.

quellen, und zwar wurden diese bei dem Kohlenmangel der Insel durch Verbrennung des Rückstandes des Zuderrohtes gelöst. Kuba produziert etwa 6 Millionen Tonnen Zuder, und diese Rückstände waren als Brennstoff hinfällig. Heute aber, da die neue elektrische Energiequelle des Meeres dies unnötig macht, würden sich die Rückstände des Zuderrohtes auf der Insel unnütz anhäufen, wenn sich nicht eine andere wichtige Verwendungsmöglichkeit für sie gefunden hätte; man hat nämlich in ihnen einen wichtigen Produzenten der Papiermasse entdeckt. Bei der feis feigenden Nachfrage nach Zellulose für die Papiererzeugung und in einem Augenblick, da einer ihrer größten Erzeuger, Kanada, seine Ausfuhr nach Europa sperren will, ist dieses Freiwerden der Zuderabfälle für die Papierfabrikation von höchster Bedeutung.

Neue Konkurrenz

Dresden: Verlagsbuchhändler Georg Hans Dietrich von Kommerstädt, Bachwitz, Steinberg 8a (Pa. Kommerstädt u. Schobloch), N. bis 18. September. — „Heros“ Metallwarenfabrik A.-G., Sulztenst. 13. N. bis 21. September. Annaberg: Kaufmann Georg Ferdinand Hebler, Annaberg, N. bis 15. September. Burgkötter: Selbste-Tritolactenfabrikantin Johanna Luise v. Pindner, i. No. Otto Pindner, Burgkötter, N. 10. September. Chemnitz: Traktorsfabrikant Otto Julius Arnold, Chemnitz-Gersdorf, N. 29. September. Leipzig: Handelsfrau Marie Auguste Wöhlfeld i. No. Wilhelm Müller, Postamtler, Leipzig, N. 1. Oktober. Frankenberg: Tabakwaren- und Zigarrenfabrikant Paul Knauff, Dittersbach, N. 11. September. — Kohlenstein-Erntebal: Kaufmann Ottomar Oswald Müller, i. No. E. S. Scher, Kohlenstein-Erntebal, N. 1. Oktober. Leipzig: Markt, Hermann Wählich, Leipzig-Reudnitz, N. 4. Oktober. Waldenburg: Lina Ida Berchel, Horn, i. No. Richard Barthum, Grumbach, N. 30. September.

Geschäftliches

Erquickender Schlaf ist ein Lobal und ein tiefes Bedürfnis für jedermann. Je besser das Bett, desto besser der Schlaf. Bei Bezug von Bettfedern sollten Sie sich daher nur an die anerkannte und solide Firma S. Benisch in Prag, Böhmen, wenden. Unterlassen Sie deshalb nicht, sich vor Ankauf von Bettfedern die reich illustrierte Preisliste obiger Firma gratis kommen zu lassen.

Verantwortlich für den politischen Teil: H. Gerhard Döberitz, Dresden. Für den kulturellen Teil und das Kunstteil: Dr. Max Dominik Prether für Maximal Krutzberg, Dresden.

Kath. Pfarrkirche Zittau

Vom 2. bis 16. September d. J.

Volksmission

durch zwei Franziskanerpater.

- a) 2. bis 9. Sept.: Frauenwoche.
- b) 9. bis 16. Sept.: Männerwoche.

Täglich Predigten früh 6 und 1/9 u. abends 8 Uhr

Beichtgelegenheit täglich von früh 6 bis 10 Uhr sowie nachmittags von 4 bis 9 Uhr.

Bezirks-Cäcilienvereine Südlasitz

Sonntag, den 9. September 1928

Jahrestagung in Seifendorf

Hochamt 8.30 Uhr
Festpredigt von einem Hochwürdigem Franziskanerpater aus Berlin. Festversammlung nachm. 4 Uhr in Hirschfelde
Festrede von Hochwürdigem Herrn Pfarrer Schindler, Zittau

Berger, Zittau

Sonder-Verkauf

wegen Geschichtsverlust infolge Abbruch des Hauses

20% auf alle
Juwelen, Gold- u. Silberwaren

Juwelier Theodor Scholze

Dresden-A., Schloßstraße 5b

In jedes katholische Haus gehört die Sächsische Volkszeitung!



Esperanto-

Ausstellung

Neues Rathaus, Eingang Ringstrasse

vom 2. bis 9. September 1928, 10 bis 21 Uhr

EINTRITT FREI

Neue Lehrgänge beginnen Mitte September

Deutscher Esperanto-Bund E.V.

Zweigverein Dresden, Königsbrücker Straße 93. Fernsprecher 54022

Zur Feier seiner

Fahnenweihe

ladet der Katholische
Gesellenverein
Dresden-Neustadt
alle Katholiken
Dresdens herzlich ein

Sonabend, 8. Sept., abends 8 Uhr im Soldatenheim,
Königsbrücker Str.: Begräbnisabend (nur für Herren)

Sonntag, 9. Sept., 9.15 Uhr: Festgottesdienst mit
Weihe der Fahne in der Pfarrkirche am Albertplatz, nach-
mittags 5 Uhr: Festfeier im Neustädter Kasino, Königsstraße

Die verehrl. Vereine werden gebeten, die Vereinsfahne mitzubringen. Aufstellung der Fahnen zum Festgottesdienst 9 Uhr im Vereinszimmer, Albertplatz 2, Eingang Nebenherstraße

Gebild. Witwe, 46 J., mit 18-jähr. Sohn, sucht, des Alleinlebens müde, Bekanntschaft mit kath. Herrn in sich Lebensstellung ohne Anh. Alter 50—55 J., am liebst. Ehe. Ana. n. 3691.

Dame aus guter Familie, 35 J., musikalisch, möchte als

Lebensgefährtin

gebild., charaktervollen Herrn in gut. Position kennen lernen. Wünsche u. Nebelansatz nach. Zuschriften unter 3676.

Im Skizzieren und

Aquarellmalen

möchte akad. gebild. Dame unterrichtet, natm. a. d. Land. Angebote unter 3424.

Sättige Beteiligung

mit einigen Tausend Mark an reell. Unternehmen od. Geschäft sucht techn. gebild. Herr. Angeb. unt. 3589.

800.— Mark

aus Privathand gegen genügende Sicherheiten auf ein Jahr gesucht. Angebote unter 3590.

Franz Wagner

Dresden-Rippon

Pöfendorfer Straße 74b

Maurer- und Zimmerarbeiten

— Billige Berechnung —

Schreiben Sie bitte

bei Bestellungen:

Unter Bezugnahme auf Ihre Anzeige in der Sächsischen Volkszeitung

Dresdner Theater

Opernhaus

Dienstag
Unrechtliche B
Tosca (1/8)

Mittwoch
Boris Godunow (7)
B. u. B. Or. 1. 4001—4800

Schauspielhaus

Dienstag
Unrechtliche B
Unter den Blumen (1/8)
B. u. B. Or. 101. 1—880

Mittwoch
Unrechtliche B
Der Herr seines Herzens (1/8)

Albert-Theater

Dienstag
Iphigenie auf Tauris (1/8)
B. u. B. Or. 1. 701—900

Mittwoch
Iphigenie auf Tauris (1/8)
B. u. B. Or. 1. 901—1100

Die Komödie

Heute und folgende Tage
Der Lampenschirm (1/8)

Central-Theater

Heute und folgende Tage
Wissen Sie schon? (8)

Kedens-Theater

Heute und folgende Tage
Gastspiel Oscar Wagner (8)
Unter Geschäftsaufsicht

Thalia-Theater

Heute und folgende Tage
Hermann Job
Hollands Bekanntschaft (8)
In der mit G. H. H. in
Der brave Herrmann (8)

Stimme
Wichtig
Die 9.
heutigen
steht im
liegen die
Unter g
ber Dele
Reform
Zeit haben
find überfü
Herren Län
im Reform
füllt; zum
rend das G
gewohnter
K t m o p h
100 Mitten
die Vertret
Mit et
sammlung.
Bourgeois,
Strefemann
zustand am
Ziele des
selben heut
Beifall de
Spanien
das Brafil
mühten.
ferner soll
den Bund
Wirksamkeit
Er war
und erwäh
jahr. Er
Sicherlich
gründete
kunst besse
Loggpa
unter dem
Hre Zaitia
In ein
machten.
te n der 9.

Mert
M
Nach an
Eröffnung
dah er nicht
hinans im
haupt nie
handbieren;
diesen, We
Mitgliedern
regieren
eine schwere
an geeignete
auf diktiert